

Kunst und Kultur: Schlüsselelemente der Bildung. Ein europäisches Asset



Erstellt für
Parliamentary Assembly Council of Europe

di:'angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

von
Barbara Putz-Plecko
Universität für angewandte Kunst Wien

initiiert von
Christine Muttonen
Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat



Die Parlamentarische Versammlung des Europarates mit Delegationen aus 47 Ländern gilt als das „demokratische Gewissen“ Europas. Neben den Debatten über Menschenrechte, Demokratie und Solidarität steht Bildung und die Frage der Weiterentwicklung der Gesellschaft im Zentrum. Der Bericht „Cultural education: the promotion of culture, creativity and intercultural understanding through education“, für den ich verantwortlich war, wurde in der Vollversammlung intensiv diskutiert und geht als Empfehlung 1884 an die Mitgliedsstaaten des Europarates.

Christine Muttonen

Abgeordnete zum Nationalrat

Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates



Kunst und Kultur sind unverzichtbare Anteile einer umfassenden Bildung, die das Wohl und die bestmögliche Entfaltung jedes einzelnen Menschen ebenso zum Ziel hat, wie seine Fähigkeit und Motivation zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Künstlerische Prozesse erschließen die Welt „anders“; und durch kulturelle Bildung erfahren und begreifen wir, wie Menschen unter unterschiedlichen Bedingungen Welt erleben, verstehen, sie interpretieren und konstruieren, in ihr handeln und sie gestalten.

Die komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen fordern längst angemessene und zukunftstaugliche Reformen unserer Bildungssysteme.

Der vorliegende Bericht widmet sich den dafür relevanten Potenzialen künstlerischer und kultureller Bildung.

Barbara Putz-Plecko

Vizerektorin der Universität für angewandte Kunst Wien,

Vorständin der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis / Abteilung Textil,

Mitglied der BildungsexpertInnenkommission des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur 2007/2008

Inhalt

Posters

Kunst und Kultur: Schlüsselemente der Bildung.
Ein europäisches Asset

05

Barbara Putz-Plecko

Hintergrund Bericht zu: Kulturelle Bildung: Die Förderung von kulturellem Wissen,
Kreativität und interkulturellem Verständnis durch Bildung

21

Christine Muttonen

Committee on Culture, Science and Education
Report on Cultural education: The promotion of cultural knowledge, creativity
and intercultural understanding through education

38

01

Kunst und Kultur: Schlüsselemente der Bildung. Ein europäisches Asset



**Bildung muss den *gesell-*
schaftlichen Herausforde-
rungen Rechnung tragen.**

„In Bezug auf unsere Erziehung wird sehr deutlich, dass die Gesellschaft sich ändert: Wir brauchen das Modell nicht mehr, in dem es tausend gehorsame Arbeiterbienen gibt und eine Bienenkönigin. Jeder in der Industrie sagt mir, wir erziehen die jungen Leute für die Anforderungen von heute. Wir brauchen keine Leute, die in geraden Linien denken. Wir brauchen Leute, die über ihren Tellerrand schauen, wir brauchen Leute, die Verbindungen schaffen, überraschende Verbindungen. Das ist der Bereich, in dem die Künste überragend sind, in dem Kunst und Erziehung in jeder Beziehung mehr geben können als jede andere Disziplin.“¹⁾

Sir Simon Rattle

1) Sir Simon Rattle in NDRkultur 2008; Simon Rattle – Querdenker auf Erfolgskurs

**Ausstellung für
den Europarat**

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di:angewandte
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna
www.dieangewandte.at

02

Kunst und Kultur: Schlüsselemente für die Zukunft jedes Landes



Schule als kulturelles Zentrum. Im Bild: Spontanes Theater. Entwicklung möglicher Rollen, inspiriert von Kostümfragmenten und Raum. Spielerisches Einspüren in verschiedene Varianten von Selbstinszenierung. Überprüfen und reflektieren von beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen, experimentieren mit sozialen Interaktionsmöglichkeiten. Zusammenwirken verschiedener Gestaltungsebenen.

Kunsterfahrung initiiert Lernprozesse von existenzieller Wichtigkeit:

wie zum Beispiel die Anerkennung und Verknüpfung von Differentem, oder die Befähigung zur Entwicklung von Übergängen und Verbindungen inmitten des Heterogenen.

Kulturelle Bildung schafft eine konstruktive Basis für Begegnung und Auseinandersetzung, für Zusammenleben und Kooperation.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

03

Kunst und Kultur: Kulturelle Bildung ist kein Luxus



textil:mobil war ein mehrjähriges Kooperationsprojekt zwischen Studierenden der Abteilung Textil der Universität für angewandte Kunst Wien, österreichischen Schulen und einem Wirtschaftsunternehmen. Ziel war die Förderung einer zunehmend verlorengehenden „material literacy“ einerseits und die Förderung einer Lernkultur andererseits, die mit sinnlichen Zugängen und durch eine gemeinsame künstlerische Arbeit bei den SchülerInnen Neugier, Lust und Interesse zu wecken vermag und dadurch zur Formulierung von relevanten Fragen führt. Diesen Fragen wurde im Rahmen der textil:mobil-Aktionen nachgegangen und es entstand eine Reihe von raum- und vor allem körperbezogenen Arbeiten, die Lebensthemen von Jugendlichen adressierten, ihre Spiel- und Handlungsmuster sichtbar machten, einen Bezug zu ihrer Umwelt herstellten und neue Zugänge zu dieser erprobten.

Bildung muss *darauf* ausgerichtet sein . . .

die Persönlichkeit, die Begabungen und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes Kindes voll zur Entfaltung zu bringen¹; Erfahrungsräume und Entwicklungen zu eröffnen, in welchen junge Menschen sich selbst und die Welt kennenlernen können und die die Entwicklung ihrer Persönlichkeiten entscheidend fördern.

¹) Artikel 29 der Erklärung der Menschenrechte

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

04

Kunst und Kultur: Künstlerische Prozesse erschließen die Welt „anders“



Kunstvermittlung – Vermittlung durch Kunst. Eine Grundschulklasse untersucht künstlerische Arbeiten in der Ausstellung „The artist who swallowed the world“ von Erwin Wurm im Museum für moderne Kunst in Wien. Die Ausstellung bietet für Besucher in vielfältiger Weise Anlass, sich mit dem Verhältnis von Künstler und Betrachter aus unterschiedlichen Perspektiven auseinanderzusetzen. Die Besucher werden selbst zu Akteuren, die die Arbeit mit herstellen.

Lernen ist *ein* kreativer Prozess

Ein Lernen anhand kunstgeleiteter Methoden - das lässt sich unschwer erkennen und ist vielfach untersucht und beschrieben - eröffnet spezifische Erfahrung- und Entwicklungsräume. Es zeichnet sich durch besondere Anschaulichkeit aus. Und es fördert ein positives Verständnis von Vielfalt, von unterschiedlichen Zugängen und von mehrperspektivischen Betrachtungsweisen - zum Beispiel, indem es oft unmittelbar einsichtig machen kann, dass es mehr als eine angemessene Antwort gibt und mehr als eine Lösung für ein Problem.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di:angewandte
www.dieangewandte.at

05

Kunst und Kultur: Gestaltet wird in vielen „Sprachen“



„Kommunikationssystem“, Maria Wahrbichler; 2009; Objekt: Latex-Handschuhe, Wasser; Maria Wahrbichler studiert an der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien

Literacy reicht über Sprache als verbale Ausdrucks- und Verständigungsebene hinaus.

Es müssen experimentelle Situationen zugelassen respektive geschaffen werden, um etwas zu entdecken, zu entwickeln oder neu aufzuführen - in der eigenen Sprache, mit der eigenen Handschrift, mit dem je eigenen Ausdruck.

Künstlerische Prozesse sind immer Wegfindungen und zugleich Denkbewegungen. Sie verschränken Selbsterfahrung mit dem Begreifen und Erschließen von Welt. Und sie produzieren in eigener Weise Erkenntnis und Wissen.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di:angewandte
www.dieangewandte.at

06

Kunst und Kultur: Interaktion von Kognition und Emotion



„Abschied“ (Malerei, Acryl auf Leinwand, 320 x 200 cm) ist das letzte Bild in einer Reihe von Gruppenarbeiten, hergestellt im Workshop eines internationalen Symposiums, das fokussiert war auf Herausforderungen in Kooperationsprozessen, gemeinsame Autorenschaft und Gruppendynamik in einem Tageszentrum für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Es müssen verstärkt Synergien zwischen Wissen, Fertigkeiten und kreativen Fähigkeiten hergestellt werden.

Menschen, die nicht lernen, mit emotionaler Intelligenz umzugehen, drohen Defizite hinsichtlich Wahrnehmung, Entscheidungsfähigkeit und sozialer Kompetenz auszubilden.

Künstlerische Prozesse verschränken Kognition und Emotion. Sie sind immer suchende und untersuchende Bewegungen und produzieren Einsicht, Erkenntnis und Wissen in besonderer Weise.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

07

Kunst und Kultur: Ein unverzichtbarer Beitrag für Innovation



Die Abbildungen zeigen Untersuchungen von SchülerInnen im Rahmen des Projektes design°mobil. design°mobil eine Initiative der Abteilung Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Bei design°mobil-prozessen schlüpfen die Teilnehmenden in die Rolle von DesignerInnen. Sie erproben verschiedene Ideenfindungs- und Entwurfsstrategien und lernen den Designprozess als schöpferische Handlungsstrategie kennen. Ziel des Tuns ist es, Konventionen zu durchbrechen, Dinge neu zu denken und neue Handlungsspielräume zu erschließen.

Kreativität und Innovationsfähigkeit sind entscheidend für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

„Eine der wesentlichsten Fähigkeiten in der Zukunft wird sein, weitgehend selbständig und unabhängig von vorgefertigten Arbeitsabläufen zu entscheiden, welche mögliche Lösung für ein aktuelles Problem die richtige ist.“¹⁾

¹⁾ Richard Florida, The Rise of the creative class and how it's transforming work, leisure, community, & everyday life, Basic Books, New York, 2002; und gemeinsam mit Irene Tinagli: Technologie, Talente und Toleranz

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

08

Kunst und Kultur: Kreativität braucht Freiraum



„Taperaum“ (links):

Graphische Visualisierung und Formulierung von Individual- und Gruppenbedürfnissen durch eine Gruppe von Langzeit-Patienten einer psychiatrischen Klinik in Luxemburg.

„Costume“ (rechts): Jean-Paul Gautier

***Kreativität lebt von Freiheit,
nicht von Befehlen.***

Kreativität erfordert selbst-organisierte Menschen und tolerante, offene Gemeinschaften.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

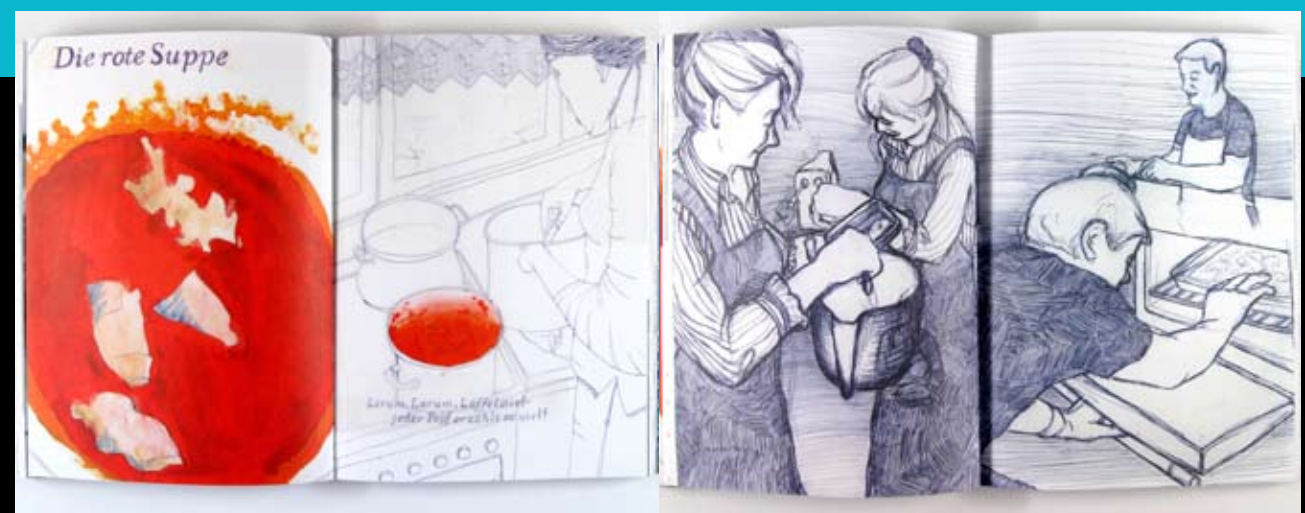
von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

09

Kunst und Kultur: Kulturelle Kompetenzen – Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert



„Hier wird nur mit Liebe gekocht“. Das abgebildete „Kochbuch“ ist Dokument einer Kooperation von Kunst- und KunstpädagogikstudentInnen mit den Bewohnern eines Hochhauskomplexes am Wiener Stadtrand – einem sozialen Brennpunkt. Aus ersten Begegnungen, in denen gemeinsames Kochen und Essen sich als das zentrale Element der familiären Gemeinschaften zeigte, entstanden Geschichten ums Kochen und Leben, die ein eindrückliches Porträt der Bewohner und ihrer Lebenswelten zeichnen. Durch die gemeinsame Arbeit an dem Buch öffneten sich Lebensbereiche zueinander und wurden Grenzen und Barrieren befragbar.

***In einer durch Wettbewerb
und Erfolgsdruck globali-
sierten Gesellschaft:***

wo finden wir Raum und Zeit für Imagination, ungewöhnliche Denkbewegungen, für ein individuelles und kreatives Handeln; unbesetzte Zonen für offene, Begegnungen, für ein wirkliches Interesse aneinander, für die konstruktive Auseinandersetzung mit Widersprüchen, für Solidarität?

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

10

Kunst und Kultur: Kultur und kulturelle Kompetenz werden unter- schiedlich verstanden



Zwei Gesellschaften von vielen... Wenn wir es für die Zukunft als wesentlich erkennen, unseren Kindern kulturelle Vielfalt zugänglich zu machen, dann wird es wichtig sein, in den verschiedenen Perspektiven, Denkmodellen und Wegfindungen, die Kunst und Kultur in ihren verschiedenen Ausformungen anbietet, etwas über uns und die Welt zu lernen.

Die Sicht auf notwendige kultur- und bildungspolitische Maßnahmen wird durch die jeweilige Definition von Kunst und kulturelle Kompetenz beeinflusst.

Zum Beispiel ist kulturelle Kompetenz in den Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates definiert als die Anerkennung der Bedeutung des künstlerischen Ausdrucks von Ideen, Erfahrungen und Gefühlen durch verschiedene künstlerische Medien. Als Bestandteile der kulturellen Kompetenz sind Kenntnisse, Fähigkeiten, Werthaltungen und Einstellungen angeführt, wie zum Beispiel Respekt und Offenheit gegenüber der Vielfalt des kulturellen Ausdrucks.

Sie spannt den Bogen vom verständigen Umgang mit dem kulturellen Erbe, über eine Offenheit gegenüber den vielfältigen bis gegensätzlich angelegten kulturellen Praktiken der Gegenwart, bis hin zu visionären Ansätzen, die zukünftige Problemstellungen und Herausforderungen antizipieren.

**Ausstellung für
den Europarat**

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

11

Kunst und Kultur: Konstruktiv mit Unter- schieden umgehen



Projektkooperationen mit internationalen, auch außereuropäischen Partnern - transkulturelle Projektarbeiten, eingebettet in unterschiedliche gesellschaftliche Felder, sind ein zunehmend wichtiger Teil einer kunstpädagogischen Ausbildung z.B. an der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. Es werden die Potenziale einer künstlerischen und kunstvermittelnden Praxis untersucht, die die tradierten Produktions- und Aufführungsorte von Kunst verlässt. Ziel ist eine reflektierte Praxis, die neue Erfahrungs- und Handlungsräume für alle erschließt und in der alle Beteiligten sich repräsentiert finden.

Kultur wird als Prozess verstanden, als Produktion und Austausch von geteilten Bedeutungen. In diesem Sinne wird in diesen Projekten auf verschiedenen Ebenen den Konstruktionen des sogenannten Fremden und sogenannten Eigenen nachgegangen.

Interkulturelle Dialogfähigkeit und ein transkulturelles Verständnis entscheiden unsere Zukunft.

Nur eine Bildungspolitik, die Toleranz und gegenseitiges Verständnis zum Ziel hat, hat das Potenzial, den zunehmenden Multikulturalismus europäischer Gesellschaften in ein Asset für Kreativität, Innovation und Wachstum zu verwandeln.¹⁾

¹⁾ Council Conclusion on promoting creativity and innovation through education and training; Council of the European Union, Brussels, 22.5.2008

**Ausstellung für
den Europarat**

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

12

Kunst und Kultur: Qualität durch Austausch und Partnerschaft



Partnerschaften erfordern unterstützende Rahmenbedingungen und Supervision. Sie funktionieren am Besten in Fällen, wo solche Aktivitäten Teil einer übergeordneten strategischen Orientierung einer Institution sind. Ein vorbildliches Beispiel dafür ist asbl COOPERATIONS in Wiltz, Luxemburg.

Die Zielsetzung des Vereins ist, «Kreativität als Drehscheibe für soziokulturelle und sozioökonomische Partizipation» wirksam zu machen. Die Programme von COOPERATIONS spiegeln dieses Konzept wider und werden heute als wertvolle Werkzeuge einerseits zur Bekämpfung des sozialen Ausschlusses und andererseits zur individuellen und lokalen Entwicklung anerkannt.

**Ein Schlüsselfaktor für
Qualität in der kulturellen
Erziehung ist die Fähigkeit,
zu kooperieren.**

Es ist notwendig, zwischen Kultur und Arbeitsleben Netzwerke und Partnerschaften zu initiieren und auszubauen, die die Zivilgesellschaft und andere Interessensgruppen einbeziehen.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

13

Kunst und Kultur: Chancengleicher Zugang für alle, Weltoffenheit und Gerechtigkeit



2003 startet Simon Rattle, Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, in Zusammenarbeit mit Royston Maldoom und 250 in Berlin lebenden Kindern, mit sehr unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebenshintergründen, ein Tanzprojekt. Gemeinsam wurde Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ erarbeitet und in der Arena Trepow am Treptower Park mit großem Erfolg aufgeführt. Die gemeinsame Arbeit hatte, eingebettet in eine Projektreihe, zum Ziel, Jugendliche aus sozialen Brennpunkten anzusprechen und die gemeinsame Produktionsebene zu einem Erfahrungs- und Verhandlungsraum für unterschiedliche Auffassungen von Musik, Bewegung, von Leben und Zielen zu machen.

Royston Maldoom, Tänzer und Choreograph:

“Through dance we can connect both our inner selves and others, transcending barriers of language, race, gender, with the potential to overcome negative attitudes to our differing economic, social, religious and cultural background, and at the same time maintaining our own particular identity.”

**Die europäischen Ziele
sind wegweisend.**

Wenn wir uns der Herausforderungen bewusst sind, die gegenwärtige Lebenswelten an Individuen und die Gemeinschaft stellen - nämlich kulturelle Differenzen nicht nur zu tolerieren, sondern sie zu dekonstruieren und in ihren Bedingtheiten erkennen zu können, Integration nicht mit Assimilation zu verwechseln und Partizipation als aktive Teilnahme und Mitgestaltung und nicht nur Teilhabe zu verstehen - dann bewegen wir uns im Kernbereich kultureller Bildung.

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'Angewandte
www.dieangewandte.at

Kunst und Kultur: Engagierte Praxis gegen Marginalisierung und Ausgrenzung



Was kann geschehen, wenn künstlerische Arbeitsweisen in kunstferne Systeme hineinzuwirken? Die hier angeführten Bildbeispiele (*treffen '93*) zeigen eine Folge von Arbeiten, die während eines künstlerischen Projektes in einer Betreuungseinrichtung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen entstanden sind. Sie dokumentieren den intensiven Arbeitsprozess einer Gruppe von Männern, die - ohne persönlich eine verbale Verständigungsebene zur Verfügung zu haben - im Verlauf einer Woche, in einer Serie von gemeinsam entwickelten Holzplastiken, ihre individuellen und gemeinsamen Bedürfnisse formulieren und sie dem System rückmelden konnten.

**Kulturelle Bildungsangebote
können zwar *keine Wunder
wirken,***

aber sie vermögen neue Perspektiven einzuführen, Verengungen sichtbar und erfahrbar zu machen, und Bewegungen – und seien sie noch so klein - herauszufordern.

In diesem Sinne eröffnen sie Verhandlungsräume, fördern die aktive Auseinandersetzung und arbeiten somit an einer Konfliktkultur.

*Ausstellung für
den Europarat*

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di:'angewandte
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna
www.diaangewandte.at

15

Kunst und Kultur:

Lernen spielt sich zuneh-
mend in informellen Kon-
texten und in der Freizeit ab



Bordergames ist ein Projekt in Madrid, das junge MigrantInnen durch das selbständige Designen und Programmieren eines Videospiels stärken möchte. Bordergames meint eine Reihe von Workshops, ein Produktionsgerät für Videospiele und einen Editor, die diesen jungen MigrantInnen nicht nur erlauben, ein Videospiel zu entwickeln, in dem ihre Lebenserfahrungen das zentrale Element sind, sondern auch die Wichtigkeit vermitteln, die neuen Technologien mit zu übernehmen und sie zu nutzen für die Selbstorganisation, um wieder die Kontrolle über ihr eigenes Leben und ihr Umfeld zu erlangen.
www.bordergames.org Spain

**ICT basierte Lerninstrumente
sind äußerst hilfreich.**

Der Einsatz neuer Technologien eröffnet völlig neue Dimensionen für Kommunikation und Verhandlung. Ein Leben abseits der Zentren darf keine Benachteiligung für Einzelne zur Folge haben bezüglich ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, an Information, Kommunikation und Entscheidungsprozessen.

*Ausstellung für
den Europarat*

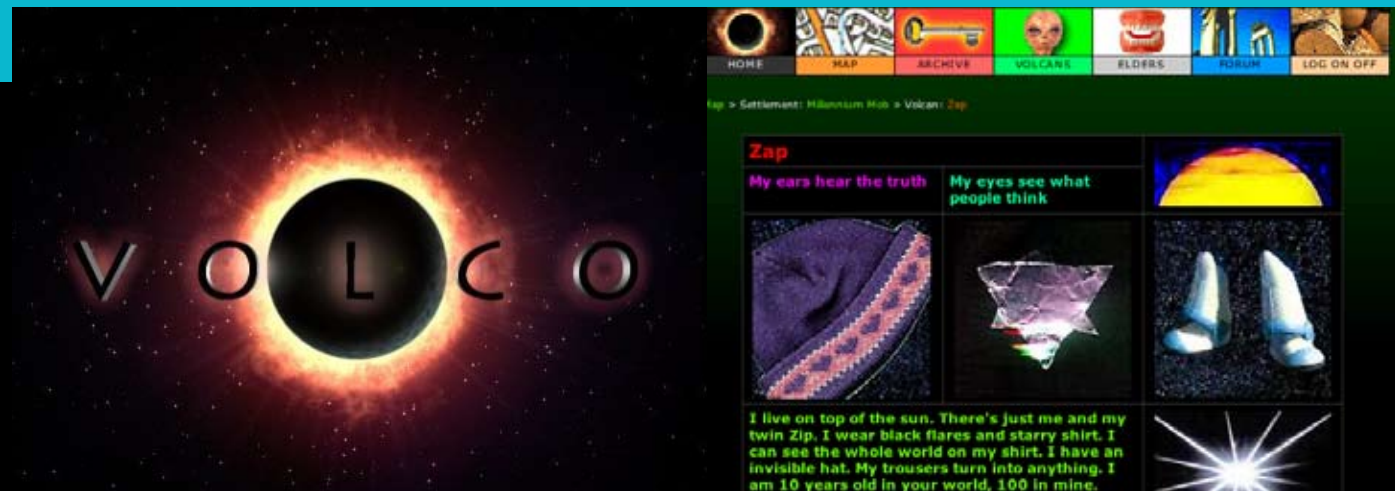
für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: 'angewandte
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna
www.diplomandante.at

Kunst und Kultur: Differenz muss konstruktiv verhandelt werden



Volco – ein virtueller Planet im Cyberspace von Kindern und für Kinder.

Volco ist ein sich entfaltendes kooperatives On-line- Environment, ein Planet im Cyberspace, der von Kindern und Jugendlichen via Internet gebaut wird und über geographische und kulturelle Trennungen hinweg Verbindungen herstellt. Das Projekt erschließt die Energie der populären Netzkultur und ermöglicht Beziehungen und die Zusammenarbeit von Teilnehmern mit ganz verschiedenen Hintergründen und Lebenserfahrungen, indem eine neue, virtuelle Gesellschaft aus ihren gemeinsamen Vorstellungen erwächst. Indem sie Volco erfinden, erforschen Kinder neue, einfallsreiche Wege um ein besseres Leben auf ihrem eigenen Planeten zu entwickeln. www.volco.org

Kulturelle Differenzen durchziehen jede Gesellschaft.

Sie stellen sich zwischen Generationen ebenso her, wie zwischen verschiedenen Communities und Geschlechtern, zwischen sozialen Gruppen und entlang diverser, auch selbst gewählter Zugehörigkeiten.

Sie erwachsen aus unterschiedlichen Lebenshintergründen und reflektieren Lebensbedingungen. Und wir tragen sie in uns. Sie konstruieren Identität.

Der Umgang mit diesen äußeren und inneren Differenzen entscheidet mit über unsere Zukunft.

Barbara Putz-Plecko

Universität für angewandte Kunst | Wien

di: **Angewandte**

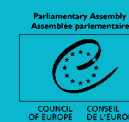
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

Hintergrundbericht zu

Kulturelle Bildung: Die Förderung von kulturellem Wissen, Kreativität und interkulturellem Verständnis durch Bildung



Erstellt für den Ausschuss für
Kultur, Wissenschaft und Bildung
Initiiert durch Frau C. Muttonen



Parliamentary Assembly
Council of Europe

Paris, 9. 12. 2008

Ausstellung für
den Europarat

für einen Bericht von Christine Muttonen
Abgeordnete zum österr. Nationalrat

von Barbara Putz-Plecko
Universität f. angewandte Kunst Wien



di: **Angewandte**
www.dieangewandte.at

Kunst und Kultur – Schüsselemente der Bildung

Ein europäisches Asset ?

„In Bezug auf unsere Erziehung wird sehr deutlich, dass die Gesellschaft sich ändert: Wir brauchen das Modell nicht mehr, in dem es tausend gehorsame Arbeiterbienen gibt und eine Bienenkönigin. Jeder in der Industrie sagt mir, wir erziehen die jungen Leute für die Anforderungen von heute. Wir brauchen keine Leute, die in geraden Linien denken. Wir brauchen Leute, die über ihren Tellerrand schauen, wir brauchen Leute, die Verbindungen schaffen, überraschende Verbindungen. Das ist der Bereich, in dem die Künste überragend sind, in dem Kunst und Erziehung in jeder Beziehung mehr geben können als jede andere Disziplin.

Simon Rattle ¹⁾

Bildung muss den gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung tragen.

Die Welt ist durch raschen Wandel, zunehmende Globalisierung und immer komplexere wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen gekennzeichnet.

Information, Bildung und Wissen sind zunehmend die Antriebskräfte der neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen. Qualifikationen und Kompetenzen der Bürger und Bürgerinnen werden damit zum zentralen „Rohstoff“, zu ausschlaggebenden Faktoren im internationalen Wettbewerb. Sie sind der Schlüssel für die Zukunft jedes Landes.

Um vorausschauend und mit Augenmaß diese enormen Herausforderungen annehmen zu können, brauchen wir ein angemessenes Bildungsfundament, das in einer rapide verändernden Welt die notwendigen Orientierungsmarken setzt und zum konstruktiven und kritischen Umgang mit ihr befähigt. ²⁾

Bildungsinstitutionen müssen die Veränderung von Bedürfnissen nicht erst nachvollziehen, sondern antizipieren, um Kinder und Jugendliche auf das berufliche und soziale Leben angemessen vorzubereiten.

Kunst und Kultur sind in diesem Sinne unverzichtbare Anteile einer umfassenden Bildung, die das Wohl jedes einzelnen Menschen, seine bestmögliche Entfaltung und seine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, als gestaltendes Mitglied einer Gemeinschaft, zum Ziel hat.

Die möglichst gute Bewältigung von Herausforderungen, die jedem einzelnen und der Gesellschaft erwachsen, der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen und der Umwelt, eine Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, das entsprechende Reflexionsvermögen, sowie die Fähigkeit zu lernen, Entscheidungen zu treffen und kompetent zu handeln – das alles sind Bildungsziele, die wesentlich zu einem zufriedenstellenden Leben beitragen.

Kunsterfahrung ermöglicht in diesem Sinne Lernprozesse von existenzieller Wichtigkeit: zum Beispiel die Anerkennung und Verknüpfung von Differentem, oder die Befähigung zur Entwicklung von Übergängen und Verbindungen inmitten des Heterogenen.

Kunst kann, ähnlich der Wissenschaft, durch ihren Blick auf die Welt und ihren Zugang zur Kreativität, zu einem gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozess beitragen.

¹⁾ Simon Rattle in NDRkultur 2008; Simon Rattle – Querdenker auf Erfolgskurs

²⁾ Schule neu denken, Zukunft der Schule – Schule der Zukunft, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst; Positionspapier der Kommission der BildungsexpertInnen, Wien, 2003

Kulturelle Bildung schafft eine konstruktive Basis für Begegnung und Auseinandersetzung, für Zusammenleben und Kooperation.

Sie ist ein Fundament von Allgemeinbildung und kein Luxusangebot, das hinzukommen kann, wenn alle anderen Bildungsziele erreicht sind. ³⁾

Schule hat den gesellschaftlichen Auftrag, unseren Kindern nicht nur Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern Erfahrungs- und Entwicklungsräume zu eröffnen, in denen junge Menschen mit sich und der Welt bekannt und vertraut und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend gefördert werden.



Beispiel 1: Schule als kulturelles Zentrum. Inszenierung von Vorhangstoffen. Entwicklung möglicher Rollen, inspiriert von Kostümfragmenten und Raum. Ausgangspunkt: Spontanes Theater. Spielerisches Einspüren in verschiedene Varianten von Selbstinszenierung. Überprüfen und reflektieren von beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen, experimentieren mit sozialen Interaktionsmöglichkeiten. Zusammenwirken verschiedener Gestaltungsebenen.

„Bildung in den Künsten“ und Bildung „durch die Künste“ eröffnet den Zugang zu einer weiter gefassten kulturellen Bildung und ist zugleich ein essentieller Anteil

Bildung muss darauf ausgerichtet sein, die Persönlichkeit, die Begabungen und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes Kindes voll zur Entfaltung zu bringen. ⁴⁾

Kulturelle Bildung, education in the arts und education through the arts, (diese meint die Verwendung von künstlerischen Vermittlungsformen als pädagogisches Tool in jeglichen Unterrichtsfächern), wie sie Anne Bamford in ihrer für die UNESCO durchgeführten systematisierten und vergleichenden weltweiten Bestandsaufnahme „The WOW Factor“ untersucht hat, leistet dazu einen wichtigen Beitrag. ⁵⁾

Sie ist gewissermaßen Motor individueller Entwicklung.

Eltern erkennen dies zunehmend. In Österreich hat zumindest das jüngste ifes-Kultur-Monitoring ergeben, dass Eltern sich mehr Kunst und Kultur in der Schule wünschen, weil sie den Beitrag kultureller Bildung zur umfassenden Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder für außerordentlich wichtig halten.

Gerade hat der Nordische Rat kulturelle Bildung als einen verstärkt zu fokussierenden Aufgabenbereich von Schule für die nächsten Jahre ausgewiesen, der entsprechend auszubauen ist.

Künstlerische Prozesse erschließen die Welt „anders“.

Lernen ist ein gestalterischer Vorgang. Was wir erlernen hängt wesentlich davon ab, wie wir lernen: von Raum- und Lernklima, von Zeit, Rhythmus und Anschaulichkeit.

³⁾ Kulturelle Bildung für alle. Von Lissabon 2006 nach Seoul 2010; Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn, 2008

⁴⁾ Artikel 29 der Erklärung der Menschenrechte

⁵⁾ Anne Bamford, The WOW Factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. Waxmann; Münster/ New York/München/Berlin; 2006

Ein Lernen anhand kunstgeleiteter Methoden - das lässt sich unschwer erkennen und ist vielfach untersucht und beschrieben - eröffnet spezifische Erfahrungs- und Entwicklungsräume. Es zeichnet sich durch besondere Anschaulichkeit aus. Und es fördert ein positives Verständnis von Vielfalt, von unterschiedlichen Zugängen und von mehrperspektivischen Betrachtungsweisen - zum Beispiel, indem es oft unmittelbar einsichtig machen kann, dass es mehr als eine angemessene Antwort gibt und mehr als eine Lösung für ein Problem.

Nicht erst die demografischen Veränderungen, mit denen die Schule sich konstruktiv auseinandersetzen muss, haben klar gemacht, dass es nicht eine homogene Kultur für alle gibt und wir verstärkt herausgefordert sind, dem Rechnung zu tragen.

Ein sinnlicher Zugang lässt Kinder neue Welten entdecken und sich spielerisch mit ihnen auseinandersetzen.



Beispiel 2: textil:mobil war ein mehrjähriges Kooperationsprojekt zwischen Studierenden der Abteilung Textil der Universität für angewandte Kunst Wien, österreichischen Schulen und einem Wirtschaftsunternehmen. Ziel war die Förderung einer zunehmend verloren-gehenden „material literacy“ einerseits und die Förderung einer Lernkultur andererseits, die mit sinnlichen Zugängen und durch eine gemeinsame künstlerische Arbeit bei den SchülerInnen Neugier, Lust und Interesse zu wecken vermag und darüber zur Formulierung von relevanten Fragen führt. Diesen Fragen wurde nachgegangen und es entstand eine Reihe von raum- und vor allem körperbezogenen Arbeiten, die Lebensthemen von Jugendlichen adressierten, ihre Spiel- und Handlungsmuster sichtbar machten, einen Bezug zu ihrer Umwelt herstellten und neue Zugänge erprobten.

Wesentlich sind: das Wahrnehmen und Gestalten, die Lust und das Wagnis des Sehens und Hörens, des Erprobens, des Simulierens, des spielerischen Verwandels und des kontrollierten Hervorbringens von Wirkungen. Und immer wieder auch das Erfinden.⁶⁾

Es geht um einen unverzichtbaren und anderen Zugang zu äußeren und inneren Welten (neben dem kognitiven Zugang über Techniken und Medien).

Wir brauchen nachweislich für unsere Entwicklung sinnliche Erfahrungen:

⁶⁾ Hartmut von Hentig; Kreativität. Hohe Erwartungen an einen schwachen Begriff. Carl Hanser Verlag München, Wien 1998



Beispiel 3: Kunstvermittlung – Vermittlung durch Kunst. Eine Grundschulklasse untersucht künstlerische Arbeiten in der Ausstellung „The artist who swallowed the world“ von Erwin Wurm im Museum für moderne Kunst in Wien. Die Ausstellung bot für Besucher in vielfältiger Weise Anlass, sich mit dem Verhältnis von Künstler und Betrachter aus unterschiedlichen Perspektiven auseinanderzusetzen. Die Besucher wurden selbst zu Akteuren, die die Arbeit mit herstellten.

Neurowissenschaftliche Forschungen belegen, wie das Denken durch die Sinne in Gang kommt und Kreativität einer Neuroplastizität bedarf.

Literacy - als Bildungsziel und Schlüsselkompetenz - muss über Sprache als verbale Ausdrucks- und Verständigungsebene hinausreichen. Gestaltet wird in vielen „Sprachen“.

Die Schule muss dieser Entwicklung von sprachlichen und nicht sprachlichen Ausdrucksweisen Zeit und Raum geben. Es müssen experimentelle Situationen zugelassen respektive geschaffen werden, um etwas zu entdecken, zu entwickeln oder neu aufzuführen - in der eigenen Sprache, mit der eigenen Handschrift, mit dem je eigenen Ausdruck. Künstlerische Prozesse sind immer Wegfindungen und zugleich Denkbewegungen. Sie verschränken Selbsterfahrung mit dem Begreifen und Erschließen von Welt. Und sie produzieren in eigener Weise Erkenntnis und Wissen.

Ästhetische Bildung, education in the arts, zeichnet eine spezifische Vernetzung von Kognition und Emotion aus. Wir wissen, dass, wer nicht auch lernt mit emotionalen Intelligenzen umzugehen, Gefahr läuft, große Defizite in Wahrnehmung, Entscheidungsfähigkeit, Lebenspraxis und sozialem Umgang auszubilden.

Jedoch: Den Erkenntnissen wird überraschend wenig Rechnung getragen. Es gibt eine Vielzahl von Willensbekundungen, aber wenige bildungspolitische Maßnahmen, die einen angekündigten Paradigmenwechsel möglich machen und befördern.

Es müssen verstärkt Synergien zwischen Wissen, Fertigkeiten und Kreativität hergestellt werden. Bildungspolitisch bleibt es – mit wenigen Ausnahmen - bei Lippenbekenntnissen.

Stundenkürzungen und anders gelagerte Schwerpunktsetzungen schmälern diese Bildungsbereiche in vielen europäischen Ländern derart, dass die Potenziale der Kinder und Jugendlichen oft unbeachtet bleiben. Einerseits gehen damit Entwicklungschancen für junge Menschen schon früh verloren, andererseits bleiben damit diese Potenziale für die Gesellschaft unerschlossen; obwohl diese mehr denn je gerade jene Kompetenzen und Qualitäten braucht, die durch künstlerische und kulturelle Bildung entwickelt werden.

Diese sind

- die Fähigkeit zur differenzierten Beobachtung und Wahrnehmung,
- Fantasie, Imagination und Vorstellungskraft,
- Kreativität als deren praktische Anwendung,
- emotionale Intelligenz,
- eine individuelle Ausdrucksfähigkeit und Sprachkompetenz,
- Kommunikationsfähigkeit,
- die Fähigkeit, Informationen effizient auswählen, gewichten und bewerten zu können,
- das Verstehen von Zusammenhängen
- Reflexionsvermögen und Kritikfähigkeit,
- die Fähigkeit, Denken und Handeln im Gestalten aufeinander zu beziehen, und Wissen anforderungsspezifisch anwenden zu können,
- die Fähigkeit, selbständig Entscheidungen treffen zu können,
- ein innovatives Umsetzungsvermögen und
- die Fähigkeit, neue Verbindungen herzustellen.

Kreativität und Innovationsfähigkeit sind entscheidend für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Wir befinden uns heute am Ende des Industriezeitalters. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten die nötig waren, um die soziale Ordnung der Industriegesellschaft zu sichern, verlieren an Bedeutung. Die moderne Arbeitswelt wird nicht mehr primär durch Nachfrage bestimmt, sondern durch permanente Erneuerung und Innovation.

Eine der wesentlichsten Fähigkeiten in der Zukunft wird sein, weitgehend selbständig und unabhängig von vorgefertigten Arbeitsabläufen zu entscheiden, welche mögliche Lösung für ein aktuelles Problem die richtige ist.⁷⁾

Wissen und Kreativität sind die neuen Wirtschaftsfaktoren.

Nicht Rohstoffe und Maschinen, Kapital und Boden - besagen Analysen - werden die Wirtschaft antreiben. Sondern der Wettbewerb um kreative und innovative Köpfe wird in Zukunft entscheidend sein für den Erfolg von Ländern und Regionen.

„Kreative Bildung“, fasst Monika Kircher-Kohl, Vorstandsvorsitzende von Infineon Austria zusammen, „ist Voraussetzung für innovative Wirtschaft. Kulturelle Bildung ist die Basis, einander in befruchtenden Teams und globalen Organisationen verständnisvoll und respektvoll zu ergänzen. Künstlerische Bildung stellt sicher, dass junge Menschen auch den Mut zur Grenzüberschreitung aufbringen und somit die volle Kraft ihrer Persönlichkeit, nicht nur ihrer geistigen Talente, entwickeln: Bildung im Sinne einer demokratischen Gesellschaft, ist untrennbar mit diesen Attributen verbunden!“⁸⁾

Insofern müsste allen Potenzialen junger Menschen eine entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt werden und eine umfassende Entwicklung zukommen.

Dieser angekündigte Paradigmenwechsel hat sich im Bildungswesen bisher aber nur sehr bedingt niedergeschlagen. Oder er wird mit straffen Kreativitätstrainings beantwortet.

Aber Kreativität – das Vermögen etwas Neues herzustellen – braucht wachsen und werden lassen.

7) Richard Florida, The Rise of the creative class and how it's transforming work, leisure, community, & everyday life, Basis Books, New York, 2002; und gemeinsam mit Irene Tinagli: Technologie, Talente und Toleranz)

8) Monika Kircher-Kohl, im Mai 2007; zitiert in Michael Wimmers Bericht für das österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur; Vielfalt und Kooperation. Kulturelle Bildung in Österreich – Strategien für die Zukunft; 2007



Beispiel 4: design°mobil, eine Initiative der Abteilung Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik an der Universität für angewandte Kunst Wien, gefördert von Kulturkontakt Austria. Bei Designmobilprozessen schlüpfen die Teilnehmenden in die Rolle von DesignerInnen. Sie erproben verschiedene Ideenfindungs- und Entwurfsstrategien und lernen den Designprozess als schöpferische Handlungsstrategie kennen. Themen sind unter anderen die Auseinandersetzung mit Style Codes, Ergonomie und Useability, Markenbildung, Human Factors. Das Erleben von Designprozessen dient der reflektierenden Auseinandersetzung mit dem Status quo und dem Ausloten von Gestaltungsmöglichkeiten. Ziel des Tuns ist es, Konventionen zu durchbrechen, Dinge neu zu denken und neue Handlungsspielräume zu erschließen.

Kreativität braucht Freiraum.

Sie ist etwas anderes als bloßer Kreativismus.

Sie muss sich in Ruhe entwickeln können, sie braucht Geduld und Vertrauen.

Kreativität ist nicht einfach skalierbar. Sie ist nicht beliebig herstellbar, und lebt von Freiheiten und nicht von Kommandos.

(Nur: die Systeme die wir vorfinden sind gewaltige Skalierungs- und Ordnungsmaschinen, die abweichendes Verhalten bekämpfen.)

Kreativität verlangt nach Menschen mit Selbstorganisation, und braucht tolerante und offene Gemeinschaften.

Darauf zielt kulturelle Bildung ab.

Unzureichender und schlechter Unterricht behindert.

Aber die deutliche Hierarchisierung der Unterrichtsfächer, verschärft durch das OECD-Instrument des PISA-Vergleiches, (wichtig ist derzeit vor allem, was Pisa testet), fällt da möglicherweise ungünstig mit der gesellschaftlichen Grundstimmung eines zu kurz denkenden Utilitarismus zusammen. Diese unmittelbare Nutzenorientierung der Gesellschaft kennt keine großen Zusammenhänge und schaut nicht weitreichend in die Zukunft.

Wir wissen, dass anstehende Probleme zukünftig nur bewältigt werden können, wenn neben rationalen Zugängen Kommunikationsweisen gepflegt werden, die in der Lage sind, komplizierte und komplexe Sachverhalte erfahrbar zu machen. Nur dann kann Wissen Handeln leiten.

Künstlerische Sprachen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung eben solcher Kommunikationsweisen. Aber durch ihre weitgehende Randständigkeit in den meisten Bildungssystemen oder durch einen qualitativ unzureichenden Unterricht werden spezifische Formen von Intelligenz und des Verstehens nicht nur nicht gefördert, sondern ganz im Gegenteil: behindert.

LehrerInnen spielen eine entscheidende Rolle hinsichtlich des Weckens und Förderns kreativer Potenziale. Sie geben ein Beispiel durch ihre Art zu lehren und durch ihre Persönlichkeit.

Insofern kommt der Ausbildung der PädagogInnen eine sehr wichtige Aufgabe zu. Diese müssen sowohl in der Lage sein, im oben beschriebenen Sinne, die SchülerInnen anzusprechen, zu fördern und den Unterricht entsprechend anschaulich und fachlich kompetent zu gestalten, als auch ein interdisziplinäres Interesse und ein entsprechendes Kooperationsvermögen mitbringen.

An sich gibt es hohe Zustimmungsraten für künstlerische und kulturelle Aktivitäten bei LehrerInnen, und engagierte Angebote mit nachhaltigen positiven Effekten für alle Beteiligten. Gleichzeitig ist die Unverhältnismäßigkeit des von LehrerInnen abverlangten persönlichen Engagements im Verhältnis zur mangelnden institutionellen Unterstützung und Offenheit des Systems, evident. Oft genug müssen die Lehrenden ihre Aktivitäten geradezu gegen eine Reihe struktureller Widerstände durchführen.

Kunst- und Kulturinstitutionen haben einen Bildungsauftrag.

Eine neue Lernkultur muss gefördert werden; auch - durch das Ermöglichen neuer Lerngemeinschaften und die Unterstützung von Netzwerken.

Auch Kulturinstitutionen müssen ihr Rollenverständnis im Zusammenhang mit kultureller Bildung überdenken; generell stehen Produktion, Präsentation und Bewahrung des kulturellen Erbes stark im Vordergrund, und weniger die Vermittlung.

Hier werden im europäischen Feld große Unterschiede sichtbar.

Im Zusammenhang mit kultur- und bildungspolitischen Aufträgen und Maßnahmen, bieten inzwischen – von Land zu Land verschieden - eine Reihe von Kulturinstitutionen Kulturvermittlungsprogramme an, die sich auch an Schulen richten. Denn auch diese Institutionen werden längst nicht mehr allein an ihren künstlerischen Produktionen gemessen, sondern durchaus auch an der Fähigkeit, ein interessiertes und informiertes Publikum zu gewinnen und ihrem Bildungsauftrag nachzukommen.

Zunehmend intensivieren sich dadurch Kontakte zwischen diesen „Bildungspartnern“ und führen zumindest in einigen europäischen Ländern zu unterstützenden strukturfördernden Begleitmaßnahmen.



Beispiel 5: Ein Kulturvermittlungsprojekt im Grenzraum. Im Rahmen des Projektes „signs“, einem Kulturvermittlungsprojekt, gefördert von KulturKontakt Austria, setzten sich österreichische und tschechische Lehrlinge regional ansässiger Berufsschulen, gestalterisch mit der Grenzregion, der Landschaft und ihren Lebensbedingungen auseinander. Ziel war nicht nur das Ausdehnen des realen Grenzraumes außen, sondern auch das Herausfordern der Grenzen und Vorurteile in den Köpfen. Die modellhafte Projektreihe „Programm K3“ möchte Lehrlinge - ausgehend von ihrer eigenen Arbeits- und Lebenswirklichkeit - im kommunikativen Austausch mit Kulturschaffenden und KünstlerInnen zu kultureller Eigenaktivität motivieren. KulturKontakt Austria agiert im Bereich Kulturvermittlung an der Schnittstelle zwischen Bildung, Kunst und Kultur. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur werden innovative Projekte, Programme und Methoden der partizipativen Kunst- und Kulturvermittlung entwickelt.

Darüber hinaus geben sich manche Kultureinrichtungen explizit den kulturpolitischen Auftrag, sich um sozial benachteiligte und auch bildungsferne Zielgruppen zu bemühen, und generell jungen Menschen kulturelle Partizipation zu ermöglichen.

Die unscharfe Verwendung von Begrifflichkeiten kann die Verständigung erschweren und zu Missverständnissen und falschen Erwartungen führen.

Ästhetische Bildung führt gewissermaßen ins Zentrum kultureller Bildung. Wichtig ist ein sinnlicher Zugang und ein spielerischer Umgang mit Kunst und Kultur. Hinzu kommen Denk-, Kommunikations- und Vernetzungsprozesse.

Während künstlerische Bildung am Subjekt ansetzt, ist kulturelle Bildung dialogisch angelegt und fokussiert die Auseinandersetzung mit den Mitmenschen und mit der Umwelt. Sie leistet einen Beitrag zu Sozialisation des Menschen und stärkt seine Fähigkeit am gesellschaftlichen Leben – an seinen verschiedenen Ebenen und in vielfältiger Weise – aktiv teilzunehmen.

Kulturelle Bildung steht seit etlichen Jahren auf der europäischen Agenda. Sie ist kein Spezialanliegen einiger weniger kunst- und kulturinteressierter Idealisten. Sie ist ein professionelles Handlungsfeld, in dem PädagogInnen, VermittlerInnen und KünstlerInnen tätig sind.

Ihr Ziel ist die Entwicklung kultureller Kompetenz - die als eine der Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts gesehen wird.⁹⁾

Diese kulturelle Kompetenz entwickelt und erweitert sich in langfristigen Lernprozessen und durch das Zugestehen individueller Geschwindigkeiten.

Sie profiliert sich in einem lebenslangen und lebensbegleitenden Bildungsprozess.

Damit tauchen auch Hürden und Fragen auf: Wo bleibt in einer globalisierten Gesellschaft mit Wettbewerb und Leistungsdruck Raum und Zeit für Fantasie, Individualität, Kreativität; wo gibt es unbesetzte Zonen für offene neugierige Begegnungen, für den konstruktiven Umgang mit Widersprüchlichkeiten, für Solidarität?

9) Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Konzils vom 18. Dezember 2006 zu den Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (OJ L 394 / 30.12.2006).

Kultur und kulturelle Kompetenz werden unterschiedlich verstanden.

Die Beschäftigung mit dem, was kulturelle Kompetenz sei, führt zu einem Nachdenken über das, was mit Kultur genau gemeint sei.

Verschiedene Definitionen stehen nebeneinander und nicht selten auch gegeneinander, und beeinflussen die Sicht auf notwendige kultur- und bildungspolitische Maßnahmen.

Ich greife jene heraus, die beispielhaft unterschiedliche Positionen markieren und das Spannungsfeld erkennen lassen:

So etwa lieferte Raymond Williams mit seiner Definition von culture „as a whole way of life“ das Leitmotiv der angloamerikanischen Cultural Studies, die den Unterschied von Alltags- und Hochkultur auflösten und damit maßgeblich die europäische Diskussion beeinflussten.¹⁰⁾

¹⁰⁾ Raymond Williams, u.a. in: The long Revolution; Chatto and Windus, London, 1961



Beispiel 6: Kulturelle Kompetenz ist in den Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates definiert durch die Anerkennung der Bedeutung des künstlerischen Ausdrucks von Ideen, Erfahrungen und Gefühlen durch verschiedene künstlerische Medien. Als Bestandteile der kulturellen Kompetenz sind Kenntnisse, Fähigkeiten, Werthaltungen und Einstellungen angeführt, wie zum Beispiel Respekt und Offenheit gegenüber der Vielfalt des kulturellen Ausdrucks.

Sie spannt den Bogen vom verständigen Umgang mit dem kulturellen Erbe, über eine Offenheit gegenüber den vielfältigen bis gegensätzlich angelegten kulturellen Praktiken der Gegenwart, bis hin zu visionären Ansätzen, die zukünftige Problemstellungen und Herausforderungen antizipieren.

Ebenfalls weit gefasst ist der Kulturbegriff der UNESCO. Er beschreibt Kultur als alles vom Menschen Geschaffene (eben auch Lebensformen, Weltbilder, „religiöse und andere Überzeugungen und Traditionen“).¹¹⁾

Der englische „All our Futures“- Report, der das Programm der Creative Partnerships einleitet, beschreibt Kultur als geteilte Werte und Verhaltensweisen, die die verschiedenen sozialen Gruppen und Gemeinschaften kennzeichnen. Dahinter steht eine multikulturelle und multiethnische Gesellschaft, in der kulturelle Vielfalt als sozial- und kulturpolitische Leitidee begriffen wird.¹²⁾

¹¹⁾ Weltkulturkonferenz der UNESCO in Mexico City 1982

¹²⁾ National Advisory Committee on Creative and Cultural Education (NACCCE) 1999: All our Futures: Creativity, Culture and Education



Beispiel 7: Zwei Gesellschaften von vielen... Wenn wir es für die Zukunft als wesentlich erkennen, unseren Kindern kulturelle Vielfalt zugänglich zu machen, dann wird es wichtig sein, in den verschiedenen Perspektiven, Denkmodellen und Wegfindungen, die Kunst und Kultur in ihren verschiedenen Ausformungen anbietet, etwas über uns und die Welt zu lernen

Im westeuropäischen, insbesondere im deutschsprachigen Raum wird Kultur bis heute in einer geistesgeschichtlichen Tradition verstanden, die dem bildungsbürgerlichen Ideal vom kultivierten Menschen folgt. Die Hochkultur wird als Bildungsschatz verstanden und Alltagskultur und Populärkultur dazu im mitunter erschreckenden Gegensatz gesehen.

Tradierte kulturelle Konzepte lösen sich längst in einer Pluralität von life-styles auf, die sich keinem verbindlichen Kanon von hoher Kunst mehr selbstverständlich unterwerfen. Insofern geht ein zeitgemäßes Verständnis von kultureller Bildung von Interaktions- und Überschneidungsbereichen zwischen der sogenannten Hochkultur und Alltagskultur aus.¹³⁾

Interkulturelle Dialogfähigkeit und ein transkulturelles Verständnis entscheiden unsere Zukunft.

Wenn heute von Kultur und Bildung gesprochen wird, heißt das, sich zu beziehen auf globale Migrationsbewegungen, auf weltumspannende Kommunikationsnetze, auf international agierende Wirtschaftskonzerne, auf das alle Gesellschaften betreffende Armutsproblem.

Europa als Kultur- und als Wirtschaftsraum braucht qualifizierte BürgerInnen mit interkultureller Kompetenz, Interesse an sprachlicher Vielfalt und Bereitschaft zu innovativem Querdenken, mit einem wachen sozialen Bewusstsein und der Fähigkeit zur Solidarität.

Es ist evident, dass Diversität und multikulturelle Environments Kreativität zu stimulieren vermögen.¹⁴⁾

Der Dialog zwischen den Kulturen, sowie die Auseinandersetzung mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden - also mit der Vielfalt Europas, ist die Basis für ein gutes und friedliches Zusammenleben. Sie schafft Lebensqualität und Entwicklungschancen für alle und stärkt das Verantwortungsbewusstsein für ein gemeinsames Europa und die Welt insgesamt.

Bildungspolitik, die Toleranz und gegenseitiges Verständnis zum Ziel hat, hat das Potenzial, den zunehmenden Multikulturalismus europäischer Gesellschaften in ein Asset für Kreativität, Innovation und Wachstum zu verwandeln.¹⁵⁾

Kulturelle Bildung steht also für die Auseinandersetzung und Erschließung unserer Gesellschaft mittels Kunst und Kultur.

13) Michael Wimmer; Vielfalt und Kooperation. Kulturelle Bildung in Österreich – Strategien für die Zukunft; Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, 2007

14) Council Conclusion on promoting creativity and innovation through education and training; Council of the European Union, Brüssel, 22.5.2008

15) ebenda



Beispiel 8: Projektkooperationen mit internationalen, auch außereuropäischen Partnern - transkulturelle Projektarbeiten, eingebettet in unterschiedliche gesellschaftliche Felder, sind ein zunehmend wichtiger Teil der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. Es werden die Potenziale einer künstlerischen und kunstvermittelnden Praxis untersucht, die die tradierten Produktions- und Aufführungsorte von Kunst verlässt. Ziel ist eine reflektierte Praxis, die neue Erfahrungs- und Handlungsräume für alle erschließt und in der alle Beteiligten sich repräsentiert finden. Kultur wird als Prozess verstanden, als Produktion und Austausch von geteilten Bedeutungen. In diesem Sinne wird in diesen Projekten auf verschiedenen Ebenen den Konstruktionen des sogenannten Fremden und sogenannten Eigenen nachgegangen.

Offene Lernformen und gemeinsame Gestaltungsprozesse eröffnen einen Raum für Begegnung und die konstruktive Verhandlung von Differenz. Dieser Raum hat physische, intellektuelle, sinnliche, emotionale und soziale Dimensionen.

Kulturelle Bildung kann aber nicht einfach verordnet werden.

Sie bedarf einer neuen Lehr- und Lernkultur,

- die offen und kooperativ nach innen und nach außen ist,
- schülerzentriert,
- interdisziplinär aufgeschlossen und fächerübergreifend,
- und projektorientiert.

In diesem Sinne beschreibt die österreichische Bildungsministerin Dr. Claudia Schmied kulturelle Bildung als zentrales Motiv der laufenden Schulentwicklung.



Beispiel 9: Festival der Lampions. Aus einem von Künstlern initiierten Projekt in den 80er Jahren gewachsen, wurde die asbl COOPERATIONS 1990 in Wiltz(Lux.) gegründet. Heute ist COOPERATIONS • ein soziokulturelles Unternehmen mit einem weiten Spektrum von Aktivitäten, dessen Schwerpunkt auf beruflicher Orientierung und künstlerischer Praxis liegt, • ein kultureller, sozialer und edukativer Dienstleistungsanbieter, • ein Akteur für Regionalentwicklung, eingebunden in die Entwicklungsstrategie für den Nordwesten Luxemburgs. Die Zielsetzung des Vereins ist, «Kreativität als Drehscheibe für soziokulturelle und sozioökonomische Partizipation» wirksam zu machen. Die Programme von COOPERATIONS spiegeln dieses Konzept wider und werden heute als wertvolle Werkzeuge einerseits zur Bekämpfung des sozialen Ausschlusses und andererseits zur individuellen und lokalen Entwicklung anerkannt.

Sie ist ein gemeinsam getragenes Anliegen und ein dynamischer Prozess, an dem Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen, die Schulleitung, KünstlerInnen, Kunst- und KulturvermittlerInnen, das gesellschaftliche Umfeld und auch Wirtschaft, Politik und Verwaltung beteiligt sind. Die Qualität kultureller Bildung stellt sich über Austausch und Partnerschaften her und bemisst sich an der Fähigkeit zu kooperieren.

Es gilt Netzwerke und Partnerschaften zwischen Kultur und Arbeitswelt auf- und auszubauen, die die Zivilgesellschaft und andere Stakeholder mit einschließen.

Diese Partnerschaften brauchen fördernde Rahmenbedingungen und Begleitung. Und sie gelingen dort am besten, wo diese Aktivitäten zu einem Teil der strategischen Gesamtausrichtung einer Institution werden.

Wesentliche Voraussetzungen und Bedingungen für eine gute Zusammenarbeit sind:

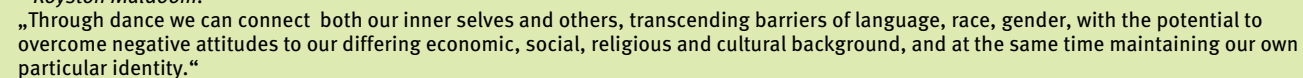
- gemeinsame Räume für dieses Lernen,
- gemeinsame Visionen,
- klare Strategien,
- wechselseitiges Vertrauen und geteilte Verantwortung,
- ein guter Zusammenhalt,
- sowie ein hoher Grad an Kommunikationsfähigkeit.

- Prozesse und Ergebnisse zu dokumentieren,
- und Projektdatenbanken anzulegen, zu systematisieren und zugänglich zu machen. ¹⁶⁾

16) Michael Wimmer; Vielfalt und Kooperation. Kulturelle Bildung in Österreich – Strategien für die Zukunft; Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, 2007

Das Ausdehnen von Grenzräumen beginnt immer mit einem Interesse am Anderen, braucht Offenheit gegenüber Neuem und Mut, sich auch auf Unabsehbares einzulassen.

Ob nun Sprache, Medienkultur, Musik, visuelle Kultur und Kunst, Tanz, Drama, Architektur, Design, materielle Kultur, Architektur, Design, Moden und Styles, Alltagskultur, Riten, Denk- oder Handlungsformen, Verarbeitungs- oder Gestaltungsweisen die Basis des kulturellen Dialogs bilden: wir schöpfen aus einem Schatz von Sprachen und Artikulationsweisen, von Wissen und Erfahrung, von Geschichte und Gegenwart.



Beispiel 12: Bordergames ist ein Projekt in Madrid, das junge MigrantInnen durch das selbständige Designen und Programmieren eines Videospiels stärken möchte. Bordergames meint eine Reihe von Workshops, ein Produktionsgerät für Videospiele und einen Editor, die diesen jungen MigrantInnen nicht nur erlauben, ein Videospiel zu entwickeln, in dem ihre Lebenserfahrungen das zentrale Element sind, sondern auch die Wichtigkeit vermitteln, die neuen Technologien mit zu übernehmen und sie zu nutzen für die Selbstorganisation, um wieder die Kontrolle über ihr eigenes Leben und ihr Umfeld zu erlangen.

Differenz muss angenommen und konstruktiv verhandelt werden.

Kulturelle Differenzen durchziehen jede Gesellschaft. Sie stellen sich zwischen Generationen ebenso her, wie zwischen verschiedenen Communities und Geschlechtern, zwischen sozialen Gruppen und entlang diverser, auch selbst gewählter Zugehörigkeiten.

Sie erwachsen aus unterschiedlichen Lebensintergründen und reflektieren Lebensbedingungen. Und wir tragen sie in uns. Sie konstruieren Identität.

Der Umgang mit diesen äußeren und inneren Differenzen entscheidet mit über unsere Zukunft.

Auch in diesem Sinne wird die wachsende Bedeutung von kultureller Bildung vielfach bestätigt.

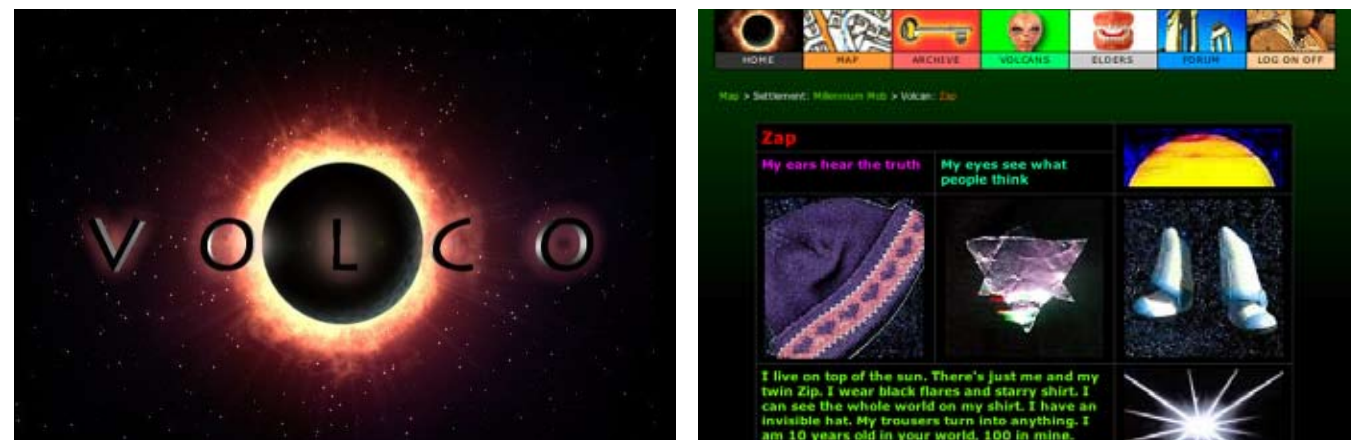


Beispiel 13: „Hier wird nur mit Liebe gekocht“. Das abgebildete „Kochbuch“ ist Dokument einer Kooperation von Kunst- und KunstpädagogikstudentInnen mit den Bewohnern eines Hochhauskomplexes am Wiener Stadtrand – einem sozialen Brennpunkt, mit einer hohen latenten Gewaltbereitschaft. Aus ersten Begegnungen, in denen gemeinsames Kochen und Essen sich als das zentrale Element der familiären Gemeinschaften darstellte, entstanden Geschichten ums Kochen und Leben, die ein eindrückliches Porträt der Bewohner und ihrer Lebenswelten zeichnen. Durch die gemeinsame Arbeit an dem Buch öffneten sich auch Bereiche, deren Bewohner sich vorher mit Desinteresse und Ablehnung, Scheu oder Angst begegnet waren.

Eine ausgezeichnete und beispielhafte Praxis arbeitet gegen Marginalisierung, Isolierung und Ausgrenzung.

Eine breite Palette von Projekten und Programmen adressiert viele, höchst unterschiedliche Zielgruppen.

Eine Vielzahl an Best Practice - Beispielen ist dokumentiert.



Beispiel 14: Volco – ein virtueller Planet im Cyberspace von Kindern und für Kinder. Volco ist ein sich entfaltendes kooperatives On-line- Environment, ein Planet im Cyberspace, der von Kindern und Jugendlichen via Internet gebaut wird und über geographische und kulturelle Trennungen hinweg Verbindungen herstellt. Das Projekt erschließt die Energie der populären Netzkultur und ermöglicht Beziehungen und die Zusammenarbeit von Teilnehmern mit ganz verschiedenen Hintergründen und Lebenserfahrungen, indem eine neue, virtuelle Gesellschaft aus ihren gemeinsamen Vorstellungen erwächst. Indem sie Volco erfinden, erforschen Kinder neue, einfallsreiche Wege um ein besseres Leben auf ihrem eigenen Planeten zu entwickeln. www.volco.org

Europa hat einen bildungspolitischen und kulturpolitischen Auftrag:

Jenseits der bunten und engagierten Projektpraxis und programmatischer und philosophischer Diskurse benötigt kulturelle Bildung

- eine entsprechende Infrastruktur,
- Ressourcen finanzieller und personeller Art,
- einen Fachdiskurs über Inhalte und Ziele und
- angemessene politische Rahmenbedingungen.

In diesem Sinne braucht es kultur- und bildungspolitische Maßnahmen –

- etwa die Koordination von Einzelmaßnahmen,
- Advocacy und Lobbying,
- eine Intensivierung der europäischen Zusammenarbeit,
- eine strukturelle Besicherung des schulischen und außerschulischen Angebotes und
- Forschungsförderung.

Abschließend möchte ich exemplarisch einzelne engagierte Initiativen, Maßnahmen, Einrichtungen und Advokaten kultureller Bildung in Europa anführen:

• **UNESCO, RoadMap for Arts Education;** entwickelt im Rahmen der World Conference on Arts Education : Building Creative Capacities for the 21st Century, Lissabon, 6.-9. März

• **Kultur-Rucksack,** Norwegen; staatliches Programm, um Grundschulern einen Umgang mit der professionellen Kunstsphäre zu vermitteln.

• **Cooperations Wiltz Luxemburg;** www.cooperations.lu

• **Creative Partnerships.** Ein Programm der Arts Length Organisation English Arts Council für Schulen in ärmeren und benachteiligten Regionen um die kreativen Fähigkeiten der Jugendlichen zu entwickeln und ihr Selbstvertrauen und ihre Motivation zu stärken. Kooperation von SchülerInnen, LehrerInnen und Creative Practitioners.

• **Cultuurnetwerk Netherlands;** Netzwerk des niederländischen Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaften

• **Culture and School Network NL;** Netzwerk von Beamten aus Kultur- und Bildungsverwaltung

www.culture-school.net/network.htm

www.cultuurnetwerk.nl/glossary/ge/index.html

• **Canon Cultuurcel.** „Kulturabteilung“ des Flämischen Bildungsministeriums. Zielsetzung: Förderung und Vernetzung des Kunst- und Kulturbereichs mit LehrerInnen und SchülerInnen und außerschulischer Jugendarbeit.

• **Arts Awards.** Qualifikationsnachweis, vergeben vom Arts Council England und dem Trinity Guildhall College. Individuelles Lernprogramm, das der Entwicklung und Beurteilung künstlerisch – kreativer und übertragbarer Fähigkeiten dient.

• **Kompetenznachweis Kultur.** Ein Qualifikationsnachweis, ein „Kulturzeugnis“ für Kinder und Jugendliche, koordiniert von der Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung.

• **CKV-Bonnen.** Gutscheine für Kultur. Ein Voucher System. Niederländisches Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft

• **EDUCULT** – Unabhängiges Institut für Kultur und Bildung. Wien, Österreich; Ziel: Kultur und Bildung in Theorie und Praxis miteinander zu verbinden

• **KulturKontakt,** Wien, Österreich; Kompetenzzentrum für kulturelle Bildung, Kulturvermittlung, kulturellen Dialog und Bildungskooperation mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

credits:

Barbara Putz-Plecko ist Vizerektorin der Universität für angewandte Kunst Wien, Vorständin der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis / Abteilung Textil und leitet die künstlerische Ausbildung im Rahmen der kunstpädagogischen Studienprogramme.

2007/2008 war sie Mitglied der BildungsexpertInnenkommission des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

© Text: Barbara Putz-Plecko, 2008

credits:

Bildnachweis:

- Cover: „*Denkkappen*“, Univ. f. angewandte Kunst, Wien, Abteilung Textil, Univ. Prof. Barbara Putz-Plecko; Kostüm, © Jean-Paul Gaultier
 - Seite 3: Univ. f. angewandte Kunst, Wien, Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis / Abteilung Textil, B. Putz-Plecko
 - Seite 4: „*textil:mobil*“ Univ. f. angewandte Kunst, Wien, Abteilung Textil, B. Putz-Plecko
 - Seite 6: „*design°mobil*“, Univ. f. angewandte Kunst, Wien, Abteilung für Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik, Univ. Prof. James Skone
 - Seite 8: Land-Art Projekt „Signs“, 2006, Kulturkontakt, @ Doris Prenn/prenn_punkt,
 - Seite 9: *Museum Guggenheim*, Bilbao; Trulli, Sardegna; Schloss Schönbrunn, Wien; Bauernhof, Schwarzwald, Deutschland.
- Edouard Manet, Le Déjeuner sur l'Herbe; Punks, London, GB
- Seite 10: „*UGATRA-Projekt*“ Univ. f. angewandte Kunst, Wien, Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis / Abteilung Textil, B. Putz-Plecko
 - Seite 11: *asbl COOPERATIONS*, Wiltz, Luxemburg
 - Seite 12: *Rhythm is it!*, Simon Rattle, Royston Maldoom und 250 Kinder in Berlin
 - Seite 13: *Projekt Treffen*; www.Bordergames.org
 - Seite 14: www.volco.org

English translation: Beverly Blaschke, Tim Sharp

Traduction française: Traude Chatel

Graphic design: Studio Putz+, www.ewigesarchiv.at

Download Report: www.dieangewandte.at/aktuell

Cultural education: the promotion of cultural knowledge, creativity and intercultural understanding through education

Report

Committee on Culture, Science and Education

Rapporteur: *Mrs Christine MUTTONEN*, Austria, Socialist Group

Summary

Cultural education, which is learning and practising the arts, as well as through the arts using transversal pedagogical means, should also be understood as using the arts for the promotion of cultural and social objectives, in particular mutual respect, understanding and tolerance, appreciation of diversity, team work and other social skills as well as creativity, personal development and the ability to innovate.

The qualifications and competences of our citizens are becoming our central “raw material”. Cultural and artistic means of education should become an essential part of formal education, in particular at school level. States should facilitate access of young people from disadvantaged, minority and migrant backgrounds as well as from culturally disadvantaged regions to cultural education, thus counteracting tendencies to isolate or create parallel societies. They should ensure that every person can meet his or her educational needs by ensuring the availability of adequately trained teachers as well as access to culture and the arts.

A. Draft recommendation

1. The Parliamentary Assembly reaffirms the fundamental importance of education for every individual and society as a whole and recalls that, under Article 26, paragraph 2 of the Universal Declaration of Human Rights of 10 December 1948, education shall be directed to the full development of the human personality and to the strengthening of respect for human rights and fundamental freedoms and shall promote understanding, tolerance and friendship among nations and ethnic or religious groups. All forms of artistic expression are recognised as tools in intercultural education by the Council of Europe’s White Paper on Intercultural Dialogue of 7 May 2008.

2. The right to education is a fundamental human right guaranteed under Article 2 of the first Protocol to the European Convention on Human Rights. Education should be used as the driving force for new social and economic structures in today’s world of rapid change, increasing globalisation and complex economic, societal and cultural relations.

3. Cultural education, which is learning and practising the arts, as well as through the arts using transversal pedagogical means, should also be understood as using the arts for the promotion of cultural and social objectives, in particular mutual respect, understanding and tolerance vis-à-vis others, appreciation of diversity, team work and other social skills as well as creativity, personal development and the ability to innovate. Cultural education can help to create synergies beyond cultural diversity through positive and constructive dialogue. The promotion of creativity and the ability to innovate is indispensable for the development of a person’s character as well as for meeting daily challenges. Self-expression through, and experience of, the arts develop basic coordination and core skills that assist the child’s ability to learn from the earliest years.

4. The Assembly recalls the UNESCO Road Map for Arts Education adopted by the World Conference on Arts Education: Building Creative Capacities for the 21st Century (Lisbon, 6-9 March 2006) and welcomes the European Union initiative “European year of creativity and innovation” in 2009. It regrets the absence of a Europe-wide programme to assess adequately cultural education and social competencies acquired at school.

5. The Assembly has widely supported education policies related to culture, such as through its Recommendation 1833 (2008) on promoting the teaching of European literature, Recommendation 1717 (2005) on education for leisure activities, Recommendation 1621 (2003) on the promotion of art history in Europe, Recommendation 1437 (2000) on non-formal education, Recommendation 1104 (1989) on dance, and Recommendation 929 (1981) on music education for all.

6. Education typically takes place in schools and institutions of higher education, as well as in an informal way through media, cultural institutions and art. Art can usefully reinforce formal education. Cultural and artistic means of education should become an essential part of formal education, in particular at school level. New information and communication technologies have strongly increased the possibilities for, and the impact of, cultural education, both in formal and informal education.

7. Successful education implies logical and abstract thinking, imagination and sensibility, creativity as well as cultural memory, with communication skills being the necessary starting point. Communication requires cognitive and social competences as well as literacy in a broad sense, comprising not only speaking, reading and writing literacy, but also numerical, cultural and artistic literacy.

8. Artistic communication could assist persons experiencing difficulties in speaking, reading or writing, irrespective of whether these are a result of physical, mental or educational problems. In order to fully exercise their right to education, persons with special needs should have access to more intensive and holistic education including in particular cultural education.

9. Literacy is a fundamental issue to participate in, and actively contribute to, democratic society. Although illiteracy in reading and writing in Europe is below the estimated 10-20% worldwide, a proportion of Europeans with a migratory background is functionally illiterate in the language of their country or region of residence. This cultural illiteracy hinders participation in social life and the mutual understanding between different social groups.

10. The Assembly reaffirms that member states must guarantee the freedom and diversity of artistic and cultural expression under Article 10 of the European Convention on Human Rights. Educational and cultural institutions, representing the wide range of artistic and cultural practice, should set up joint projects in order to ensure an active and vivid approach to diverse cultural expressions.

11. Educational institutions should set up international co-operation projects in cultural education, in particular in regions with political tensions. Member states should support educational institutions in such co-operation by raising awareness, providing funding, facilitating travel visas where necessary, ensuring mutual recognition of cultural courses, and granting the administrative powers to educational institutions for concluding transfrontier co-operation agreements. They should ensure that every person can meet his or her educational needs by ensuring the availability of adequately trained teachers as well as access to culture and the arts.

12. The Assembly welcomes the organisation of a meeting with the international boards of the Programme for International Student Assessment (PISA) of the Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) and the International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) in order to explore the pedagogical and ideological grounds of their work and examine the possibility of expanding the scope of their assessment to include civic awareness, creative skills and cultural education.

13. The Assembly asks the Secretary General of the Council of Europe to assist member states, educational institutions, cultural institutions and teachers in developing and maintaining cultural education projects and share information on best practices, for instance through the North-South Centre in Lisbon, the European Wergeland Centre in Oslo and the European Centre for Modern Languages in Graz.

14. The Assembly invites the ministers for education in Council of Europe member and observer states to:

14.1. support research with a view to establishing national strategies for cultural education at school and as part of informal education and lifelong learning;

14.2. make cultural education through qualified arts teachers and artists mandatory at school and provide related training for all teachers;

14.3. facilitate access of young people from disadvantaged, minority and migrant backgrounds as well as from culturally disadvantaged regions to cultural education, thus counteracting tendencies to isolate or create parallel societies;

14.4. provide platforms of dialogue and learning for people of all ages and backgrounds, also for people distant from the arts, in order to promote integration and cohesion through cultural education;

14.5. promote diversity in culture as well as respect and tolerance vis-à-vis other cultures, for instance by distinguishing national identity from a particular culture but recognising the common cultural roots and historic cultural interrelations in Europe and beyond;

14.6. recognise culture and the arts as an open and living phenomenon of mankind when teaching cultural heritage;

14.7. develop at national level an adequate assessment of cultural education and social competencies when evaluating educational success, thus complementing the OECD’s Programme for international student assessment (PISA) and other programmes monitoring the results of education;

14.8. set up, in co-operation with the Council of Europe, projects for the implementation of the UNESCO Road Map for Arts Education and present them at the next World Conference on Arts Education planned to be held in Seoul in 2010.

15. The Assembly therefore recommends that the Committee of Ministers:

15.1. transmit this Recommendation to competent national authorities and to the 23rd Session of the Standing Conference of European Ministers of Education to be held in Slovenia in June 2010;

15.2. develop a policy framework for assessing educational success with regard to social competencies of students, in particular in areas such as cultural knowledge, creativity, teamwork and intercultural understanding;

15.3. analyse gender differences in educational success and develop strategies for gender-specific support in education at national level, in particular through targeted cultural education at the level of primary education;

15.4. recognise the right to cultural education, set up assistance programmes for member states on ensuring proper implementation of the right to education under Article 2 of the first Protocol to the European Convention on Human Rights and monitor such implementation, in particular as regards people from disadvantaged, minority or migration backgrounds in order to combat cultural illiteracy and a growing educational and cultural divide in society.

B. Explanatory memorandum by Mrs Muttonen, rapporteur

Table of contents	Page
I. Introduction	5
II. The arts and cultural education	6
III. Cultural education implemented	7
IV. Cultural education as a holistic notion	9
V. Intercultural education as part of cultural education	10
VI. Cultural teaching and learning	10
VII. Conclusion	11

1. Having initiated the motion on this subject and been appointed rapporteur of the Committee on Culture, Science and Education, I wish to express my gratitude to Professor Barbara Putz-Plecko from the University of Applied Arts in Vienna, who has prepared the background report¹ hereto and participated in an exchange of views with the committee. I am also grateful for the lively discussions held at several committee meetings and the useful contributions by committee members.

I. Introduction

2. As stated by Simon Rattle, „In matters of education, it is becoming very clear that society is changing: We no longer need the model that assumes there are a thousand obedient worker bees for each queen bee. Everyone in the industrial sector tells me we are educating our young people for the demands of today. We don't need people who think in straight lines. We need people who can see the wider picture; we need people who can make connections, unexpected connections. This is the area in which the arts are supreme, in which art and education can give more, in every respect, than any other discipline.”

3. Education must take into account social challenges. Our world is characterised by rapid change, increasing globalisation and increasingly complex economic, societal and cultural relations. Information, education and knowledge are progressively becoming the driving forces behind our new social and economic structures. The qualifications and competences of our citizens are thus becoming our central “raw material” and, as such, crucial factors of international competition. They are the key to every country's future.

4. The Austrian Federal Ministry for Education, Science and Art recognised that “If we are to meet these tremendous challenges with foresight and a sense of proportion, we need a suitable educational foundation that will set the necessary orientation benchmarks in this rapidly changing world and enable us to deal with it in a constructive and critical way”.

5. In order to adequately prepare children and young people for vocational and social life, educational institutions must not only understand changes in needs but anticipate them. In this sense, art and culture are indispensable elements of a comprehensive education, the objective of which is to achieve the maximum benefit for, and best possible development of, each and every individual and thus enable every individual to participate actively in society as a constructive member of the community.

6. The ability to capably handle the challenges encountered by each individual and by society, the capacity to deal responsibly with resources and the environment, well-developed interpersonal and communication skills and a well developed faculty of reflection, as well as the ability to learn, to make decisions and to act competently – all these are educational goals which, when achieved, contribute substantially to a satisfying life.

II. The arts and cultural education

7. In this context, experience with the arts facilitates learning processes that are of pivotal importance: for example, recognising and relating to what is different, or the capacity to develop transitions and interrelations within a heterogeneous group.

8. Like science, art can contribute to an overall process of development in society as a result of its view of the world and its approach to creativity. Moreover, cultural education creates a constructive basis for encounter and discussion, for coexistence and co-operation. It is a foundation of general education, not a luxury that may be added when all other educational goals have been achieved.

9. The function of schools in society is not only to give our children knowledge and skills, but to open up spheres of experience and development in which young people can get to know themselves and become familiar with the world, and which will comprehensively foster the development of their personalities.

10. “Education in the arts” and education “through the arts” open up access to a more widely defined cultural education and are an essential part of it at the same time. According to the Universal Declaration of Human Rights, the aim of education must be to promote the full development of the personality, talents, and mental and physical capabilities of each individual child.¹¹

11. Cultural education, that is, education in the arts and education through the arts (which means the use of art-based forms of teaching as a pedagogic tool in all kinds of school subjects), as examined by Anne Bamford in her systematised and comparative global review written for UNESCO, entitled The WOW Factor, makes an important contribution to the achievement of this aim. It is, in effect, a motor of individual development.

12. Increasingly, parents are coming to recognise this. In Austria, at least, the most recent cultural monitoring study carried out by the Institute for Empirical Social Research (Ifes, Institut für Empirische Sozialforschung) showed that parents would like to see more art and culture in schools because they believe that cultural education plays an extremely important role in the comprehensive development of their children's personalities. Just recently, the Nordic Council also identified cultural education as an area that needs to be more intensively focussed on by schools in the coming years and correspondingly expanded and developed.

13. Artistic processes relate to the world “differently”. Learning is a creative process. What we learn depends, for the most part, on how we learn: on the learning place and learning atmosphere, the time, the rhythm and the clearness of presentation. Learning by means of art-based methods opens up specific spheres of experience and development – an easily recognisable fact that has been examined and described in numerous studies. This form of learning is distinguished by the particular vividness and clarity with which knowledge and ideas can be communicated. And it promotes a positive understanding of diversity, of different approaches and of multi-perspective ways of viewing things – for example, by directly conveying the insight that there is more than one reasonable answer and more than one solution to a problem.

14. Not only demographic changes – which schools are now having to deal with constructively – have made it clear that a homogeneous culture for all simply does not exist, and that, more than ever before, we are being called upon to take this into account. An approach based on rational, visual and emotional skills lets children discover new worlds and come to grips with them in playful ways.

15. The essential elements are: perception and creativity, the enjoyment and adventure of seeing and hearing, of trying things out, of simulating, playfully transforming, and achieving new effects under controlled guidance – and, of course, time and again, invention. It is a matter of providing an indispensable and different access to the outer and inner worlds (apart from the cognitive approach through technologies and media). It is a proven fact that we need experiences of all the senses in order to develop: neuro-scientific research demonstrates how thinking is stimulated by the senses and that creativity requires neuro-plasticity.

16. Literacy — as an educational goal and key area of competence — must be more than language as a verbal means of expression and communication. Creative design takes place in many “languages”. Schools must provide the time and space for this development of linguistic and non-linguistic forms of expression. Experimental situations must be permitted or created that will allow young people to make discoveries and develop new things or new modes of performance – in their own language, in their own individual ways, in their own personal forms of expression.

17. Artistic processes are always search processes that involve a seeking of individual paths, and at the same time they are processes of creative thinking. They bring new understanding of oneself in combination with greater understanding of and new connections with the world. And they produce insight and knowledge in a special way.

18. Aesthetic education, education in the arts, is distinguished by a specific interaction of cognition and emotion. We know that people who do not learn to deal with emotional intelligence run the risk of developing large deficits in perception, in decision-making ability and in the capacity to cope with everyday life and social situations.

III. Cultural education implemented

19. Surprisingly, very little is being done to put these insights into practise. A great number of good intentions are being expressed, but very few political measures are being taken that could facilitate and promote a paradigm shift. Increased effort has to be made to establish synergies between knowledge, skills and creativity. With few exceptions educational politics gets no further than paying lip service to these ideas.

20. Time cuts and the setting of other educational focuses are reducing the scope of these areas of education in many European countries to such an extent that the potential of children and young people often remains disregarded. The result is that, on the one hand, young people's chances for development are lost at an early age and, on the other hand, their potential remains untapped for society as a whole – even though society's need for precisely the competences and qualities that are developed through artistic and cultural education is greater than ever.

21. These important competences and qualities are:

- the faculty of discriminative observation and perception,
- imagination, inventiveness and vision,
- creativity as their practical application,
- emotional intelligence,
- individual capabilities of expression and language competence,
- the ability to communicate,
- the ability to efficiently select and evaluate information,
- the understanding of relations and correlations,
- a capacity for critical reflection,
- the ability to relate thinking and action in creative as well as organisational processes and to use knowledge in accordance with specific requirements,
- the capacity to make decisions independently,
- the ability to implement ideas innovatively and the capacity to create new interconnections.

22. Creativity and the ability to innovate are decisive for sustainable economic and social development. At present we are at the end of the industrial age. The abilities and skills that were needed to safeguard the social order of industrial society are losing relevance. The modern working world is no longer primarily defined by demand, but rather by perpetual renewal and innovation. One of the most essential competences needed in the future will be the ability to decide, for the most part independently and unrelated to predefined work processes, which possible solution to a new problem is the right one.

23. Knowledge and creativity are the new economic factors. It is not raw materials and machines, capital and land, analysts say that will be the driving forces of our economy in the future. The deciding factor in the success of countries and regions will be the competition for creative and innovative minds.

24. “Creative education,” summarises Monika Kircher-Kohl, CEO and CFO of Infineon Technologies Austria, “is a precondition for innovative industry. Cultural education is the basis for people's ability to work together productively with understanding and respect

in teams and global organisations. Artistic education ensures that young people will find the courage to cross boundaries and thereby develop their personalities – not only their intellectual talents – to the full: Education in the sense of a democratic society is inextricably linked with these attributes!”²⁵

25. In this respect, adequate attention must be focussed on the multifaceted potential of young people, and conditions must be provided that allow this potential its full development. Unfortunately, up to now the promised paradigm shift has been reflected in the education system to only a very limited extent, or has been responded to merely with tightly structured “creative training” sessions.

26. The European Union has recognised the importance of creativity for economic and social success through its “European Year of Creativity and Innovation 2009”. While there is no specific budget earmarked for this initiative, existing programmes shall be used to support events under this motto.

27. Creativity – the ability to create something new – needs to be allowed to grow and develop in its own way and in its own time; it needs patience and faith. Creativity cannot be measured or produced according to scale. It cannot be categorised. It lives on freedom, not commands. However, the systems we have now are enormous categorisation and compartmentalisation machines, which oppose behaviour that diverges from the norm. Creativity requires self-organised people and tolerant, open communities. This is what cultural education aims for.

28. Inadequate and bad teaching is a hindrance. However, the clear hierarchy of school subjects, exacerbated by the OECD instrument of the PISA Study (at present, primary importance is given to the subjects that PISA tests) and coinciding, perhaps, with a prevailing mood of short-sighted utilitarianism in society, is not conducive to achieving this aim. This societal tendency to see and value only direct usefulness does not recognise larger interrelationships and does not look far enough ahead. Yet we know that the problems we face in the future can only be solved if, in addition to using rational approaches, we cultivate forms of communication that are capable of making complicated and complex situations perceptible and comprehensible. Only then can action be guided by knowledge.

29. Artistic languages make an important contribution to the development of these kinds of communication. But because of their mainly peripheral position in most education systems, or due to qualitatively inadequate teaching, not only are specific forms of intelligence and understanding not fostered, the very opposite is the case; they are actually obstructed.

30. Teachers play a decisive role in awakening and encouraging creative potential. They provide examples in the way they teach and through their personality. This is why teacher training is so important. Teachers must be capable of capturing their pupils' interest and fostering their abilities in the sense described above and thus of presenting lessons clearly and competently enough to achieve these goals. At the same time, they must be interested in an interdisciplinary approach and have the corresponding capacity to work co-operatively.

31. As a matter of fact, a large percentage of teachers are in favour of artistic and cultural activities and a number of them engage in such activities with commitment, which results in lasting positive effects for everyone involved. At the same time, there is an obvious disproportion between the personal commitment required on the part of the teachers and the small amount of institutional support they receive in a system where openness for such activities is lacking. Too often, teachers have to battle all kinds of structural resistance before they can carry out their activities. Teachers and teacher unions should become active and be supported in this process.

32. Art and educational institutions have an educational mandate. A new learning culture has to be promoted by enabling new learning communities and supporting networks. Cultural institutions, too, need to rethink their roles in connection with cultural education; generally, the production, presentation and preservation of the cultural heritage are placed in the foreground while education takes a back seat.

33. In this respect, great differences are observable among the various countries of Europe. As far as mandates and measures relating to cultural and educational policy are concerned, a number of cultural institutions offer cultural education programmes which are also school-oriented. These vary from country to country. The fact is that for some time now, these institutions have been no longer measured by their artistic production alone, but also by their ability to attract an interested and informed public and to fulfil their educational function. Increasingly, this is leading to intensified contact between these “educational partners” and, at least in some European countries, to helpful accompanying structural measures.

34. Moreover, some cultural institutions explicitly assume the cultural and political mission of reaching socially disadvantaged and educationally underprivileged target groups, as well as of generally facilitating cultural participation of young people.

35. Aesthetic education thus leads, as it were, to the heart of cultural education. The important thing is to provide a cognitive approach and a playful exposure to art and culture. Other essential elements are thought, communication and integrative processes. An unfocussed use of terminology can lead to misunderstandings and false expectations.

36. While artistic education starts with the subject, cultural education is a dialogue which focuses on the way people deal with their fellow human beings and with the environment. It contributes to people's socialisation and strengthens their ability to participate actively in the life of society – at various levels and in a variety of ways.

IV. Cultural education as a holistic notion

37. Cultural education has been on the European agenda for a number of years. It is not the particular concern of a few idealists interested in art and culture. It is a professional sphere of action in which teachers, cultural educators and artists work.

38. Their goal is to develop cultural competence – which is considered by the European Union to be one of the key competences of the 21st century. Cultural competence develops and expands in the course of long-term learning processes if these are allowed to proceed at individual speeds. It evolves to the best advantage in a lifelong and life-accompanying educational process.

39. It is in this respect that obstacles and questions arise: in a globalised society characterised by competition and pressure to perform, where do we find space and time for imagination, individuality and creativity, unoccupied zones for open, curious encounters, for constructively dealing with contradictions, for solidarity?

40. If we think about cultural competence and try to determine what it really is, we also have to reflect on what precisely is meant by culture. There are a number of definitions, some of them similar to one another and others contradictory, and they all can influence the approach taken with respect to necessary cultural policy measures.

41. Let us single out those which exemplify the various positions and enable us to recognise the conflicting perspectives: Raymond Williams defines culture “as a whole way of life”, thus offering the leitmotif of Anglo-American cultural studies, which dissolves the boundary between everyday culture and high culture and thereby significantly influences the European debate.

42. Another broad definition is the definition of culture used by UNESCO. It describes culture as “the whole complex of distinctive spiritual, material, intellectual and emotional features that characterise a society or social group” (including modes of life, value systems, religious and other beliefs and traditions).

43. The British “All Our Futures” report, which introduces the Creative Partnerships programme, describes culture as shared values and patterns of behaviour that characterise various social groupings and communities. Behind this is a multicultural and multi-ethnic society in which cultural diversity is understood as a central idea of social and cultural policy.

44. In Western Europe, particularly in the German-speaking countries, culture has up to now been seen as a tradition within the context of the history of ideas, a tradition which follows the ideal of the “cultivated person” held by educated middle-class intellectuals since the 18th century. In this context, high culture is considered an educational treasure, to which everyday culture and popular culture are seen, at times, in alarming contrast.

45. Traditional, outdated cultural concepts have for some time been dissipating in the wake of a plurality of lifestyles that no longer submits to any binding canon of high art as a matter of course. To this extent, an up-to-date concept of cultural education is based on the assumption that there are areas of interaction at the interfaces of everyday culture and so-called high culture.

V. Intercultural education as part of cultural education

46. The ability to enter into intercultural dialogue and trans-cultural understanding will decide our future. When we speak of culture and education today, we have to take into account global migrations, worldwide communication networks, international business groups and the problem of poverty, which concerns all societies.

47. Europe, both as a cultural area and as an economic area, needs qualified citizens with intercultural competence, interest in linguistic diversity, the willingness to partake in innovative lateral thinking, a vigorous sense of social awareness and the capacity to act with solidarity.

48. The Council of Europe White Paper on Intercultural Dialogue adopted by its Committee of Ministers on 7 May 2008 emphasises the value of intercultural dialogue for preventing ethnic, religious, linguistic and cultural divides and recognises that music, art and dance can be powerful tools for intercultural education. It also states that the arts naturally cross borders and connect and speak directly to people's emotions. Creative citizens, engaged in cultural activity, produce new spaces and potential for dialogue. This

approach was the reason for the “artists for dialogue” initiative proposed by the Council of Europe Conference of Ministers responsible for Culture in Baku (Azerbaijan) on 2-3 December 2008.

49. It is evident that diversity and a multicultural environment tend to stimulate creativity. The dialogue between the cultures and the discussion of similarities and differences – in other words, of Europe's diversity – is the basis for harmonious and peaceful co-existence. It creates quality of life and opportunities for development for everyone and strengthens our sense of responsibility for a united Europe and for the world as a whole.

50. Educational policy that has as its goal tolerance and mutual understanding has the potential to transform the increasing multiculturalism of European societies into an asset for creativity, innovation and growth.

VI. Cultural teaching and learning

51. Cultural education thus implies opening up our society by means of art and culture. Open forms of learning and shared creative processes create space for encounters and for dealing constructively with differences. This space has physical, intellectual, emotional and social dimensions.

52. Cultural education cannot simply be prescribed. It requires a new culture of teaching and learning, which:
- is open and co-operative both internally and externally;
 - focuses on the needs of the pupils;
 - is open to innovative, interdisciplinary work;
 - is project-oriented.

53. In this sense, the Austrian Minister of Education Dr. Claudia Schmied describes cultural education as a central motif of the current development of the school system. It is a common concern and a dynamic process involving parents, pupils, teachers, school administrations, artists, cultural and art educators and the societal environment as well as the industrial, political and administrative sectors.

54. Quality in cultural education is achieved by means of exchange and partnerships; a major factor in achieving such quality is thus the ability to co-operate. It is necessary to initiate and extend networks and partnerships between culture and working life that also includes civil society and other stakeholders. Such partnerships require the proper supporting framework conditions and supervision. And they succeed best in cases where such activities become a part of the overall strategic orientation of an institution.

55. Essential preconditions for good co-operation are:
- shared spaces for these types of learning;
 - common visions;
 - clear strategies;
 - mutual trust and shared responsibility;
 - good co-operation;
 - excellent communication between the partners;
 - the boundaries between schools and communities must be permeable;
 - excessive formalisation in the planning and implementation of activities must be avoided;
 - a more open discourse on quality must be achieved;
 - commitment needs to be appropriately valued.

56. In order to be able to learn from one another and pass on experience and knowledge, it is important to document processes and results and to set up data bases, systematise them and make them accessible.

57. Learning communities and educational policy measures need to be based on good practices, differentiated exchange and appropriate dissemination. Overstepping institutional boundaries, attempting to break out of clearly delimited systems, does not, as a rule, proceed without conflicts. And it always demands above-average commitment. Stretching boundaries always begins with taking an interest in others. It requires openness for new things and the courage to become involved in something that could develop in unforeseen ways.

58. The European goals – equality of opportunity for all, cosmopolitanism and justice – have to lead the way. If we are aware of the challenges that life today presents for individuals and the community – namely, not merely to tolerate cultural differences but to analyse them and come to understand the reasons behind their ever new manifestations, not to confuse integration with assimilation, and to see participation as a constructive and active “taking part” rather than only as something passive – then we have arrived at the core of cultural education.

59. Whether it is language, media culture, music, art, dance, drama, design, architecture, material culture, fashion, everyday culture, rites, forms of thinking and acting, or aspects of everyday culture that form the basis of cultural dialogue: we are drawing here on a treasure trove of languages and ways of articulating, of knowledge and experience, of history and the present day.

60. In 2003 Simon Rattle, principal conductor of the Berlin Philharmonic, began a dance project in co-operation with Royston Maldoom and 250 children from very different social backgrounds living in Berlin. Stravinsky’s “The Rite of Spring” was rehearsed together and performed in the Treptow Arena in the Treptower Park with great success. Embedded in a series of projects this co-operative effort was aimed at addressing young people from socially dysfunctional areas by using the production level to turn it into a joint space for experience and negotiation about the differing views of music, movement; of life and aims. Royston Maldoom, dancer and choreographer, says: “Through dance we can connect both our inner selves and others, transcending barriers of language, race, gender, with the potential to overcome negative attitudes to our differing economic, social, religious and cultural background, and at the same time maintaining our own particular identity.”

61. Cultural education grows out of learning processes that take the inner differentiations and complexities of culture into account. It lets us experience the learning process with the senses and allows us to internally comprehend how people, under different conditions, have understood the world, interpreted it, acted in it and changed it in different ways and continue to do so. Our openness for learning processes of this kind is continually being challenged.

62. It is when resources become scanty and insecurity grows, when a lack of opportunities allows no visions of the future, that borders are closed up tight and there is a tendency to retreat behind hardened constructions of what is one’s own and what is alien. Idealisations and demonisations are frequent side effects of this process. Deviations from what is familiar engender rejection and aggression, or are penalised with marginalisation. Discussions about identity and culture then often serve the purpose of justifying separation and exclusion.

63. Cultural education programmes cannot work miracles, but they can introduce new perspectives, make restrictive views and actions perceptible, and challenge people to make a move – however small. In this sense they open up negotiation spaces, promote active debate and thus help to develop a conflict management culture. This can be compared to the work strategies of the Japanese Foundation in the field of peacemaking.

64. Parallel to the school, learning is increasingly taking place in informal contexts and during free time. Instruments of learning based on Information and Communication Technologies (ICT) are on offer and extremely helpful. In addition, living outside the centres should not result in any disadvantages for the individual.

65. The use of new technologies can develop these projects considerably further and open up entirely new dimensions for communication and negotiation. In this respect, the Parliamentary Assembly’s Recommendation 1836 (2008) on realising the full potential of e-learning for education and training can also be of general guidance.

66. For example, Border Games is a project in Spain to empower young migrants through the process of designing and programming a videogame fully made by them. Border Games comprises a series of workshops, a videogame engine and an editor which allows young migrants not only to design a video game in which their experiences are the main element, but also to learn the importance of becoming familiar with new technologies and using them to self-organise and recover control over their own lives and environments. (www.bordergames.org)

VII. Conclusion

67. Every society is permeated with cultural differences. They arise between generations as well as between different communities and sexes, between social groupings and between varieties of self-chosen affiliations. They develop as a result of people’s different backgrounds and reflect different life situations. We carry them inside us. They construct identity. How we deal with these outer and inner differences plays a role in determining our future. In this sense, too, the growing importance of cultural education is confirmed in many ways.

68. Good and exemplary practices work towards countering marginalisation, isolation and exclusion. A broad spectrum of projects and programmes can cater to the needs of a wide variety of target groups. Numerous best practice examples have been documented.

69. Europe has a challenge relating to educational and cultural policy. But above and beyond the colourful practice of projects developed and implemented by dedicated educators, and apart from philosophic discourse, cultural education requires:

- a suitable infrastructure;
 - financial and human resources;
 - debate among experts about content and objectives;
 - the appropriate political framework.
70. In this context, measures are needed in the area of cultural and educational policy, for example:
- the coordination of individual measures;
 - advocacy and lobbying;
 - an intensification of European co-operation;
 - structural safeguarding of cultural education programmes in schools and outside them;
 - research funding.

Reporting committee: Committee on Culture, Science and Education

Reference to committee: Doc. 11327 rev, Reference No. 3379 of 5 October 2007

Draft recommendation adopted unanimously by the committee on 25 June 2009

Members of the committee: Mrs Anne **Brasseur**, (Chairperson), Mr Detlef **Dzembitzki** (1st Vice-Chairperson), Mr Mehmet **Tekelioğlu** (2nd Vice-Chairperson), Mrs Miroslava Němcová, (3rd Vice-Chairperson) Mr Vicens Alay Ferrer, Mr Florin Serghei **Anghel** (Alternate: Mrs Maria **Stavrositu**), Mrs Aneliya Atanasova, Mr Lokman **Ayva**, Mr Walter **Bartoš**, Mrs Deborah **Bergamini**, Mrs Oksana Bilozir, Mrs Guðfinna S. Bjarnadóttir, Mrs Rossana Boldi, Mr Ivan Brajović, Mr Petru Călian, Mr Joan **Cartes Ivern**, Lord David **Chidgey**, Mr Miklós Csapody, Mr Vlad Cubreacov, Mrs Lena Dąbkowska-Cichocka, Mr Joseph Debono Grech (Alternate: Mr Joseph **Falzon**), Mr Daniel Ducarme, Ms Åse Gunhild Woie **Duesund**, Mrs Anke Eymer, Mr Gianni Farina, Mr Relu Fenechiu, Mrs Blanca Fernández-Capel Baños, Mr Axel **Fischer**, Mr Gvozden Srećko **Flego**, Mr Dario Franceschini Mr José Freire Antunes (Alternate: Mr José Luis **Arnaut**), Mrs Gisèle **Gautier** (Alternate: Mr Philippe **Nachbar**), Mr Ioannis **Giannellis-Theodosiadis** (Alternate: Mr Georgios **Voulgarakis**), Mr Martin Graf, Mr Oliver Heald (Alternate: Baroness **Knight of Collingtree**), Mr Rafael **Huseynov**, Mr Fazail İbrahimli, Mr Mogens **Jensen** (Alternate: Mrs Sophie **Løhde**), Mr Morgan **Johansson**, Mrs Francine **John-Calame**, Ms Flora Kadriu, Mrs Liana Kanelli, Mr Jan **Kaźmierczak**, Ms Cecilia **Keaveney**, Mrs Svetlana Khorkina, Mr Serhii Kivalov, Mr Anatoliy Korobeynikov, Ms Elvira **Kovács**, Mr József **Kozma**, Mr Jean-Pierre Kucheida, Mr Ertuğrul **Kumcuoğlu**, Ms Dalia Kuodytė, Mr Markku **Laukkanen**, Mr René van der Linden, Mrs Milica Marković, Mrs Muriel **Marland-Militello**, Mr Andrew McIntosh, Mrs Maria Manuela **de Melo**, Mrs Assunta Meloni, Mr Paskal Milo, Ms Christine **Muttonen**, (Alternate: Mr Albrecht **Konecny**), Mr Tomislav Nikolić, Mr Edward **O’Hara**, Mr Kent **Olsson**, Mr Andrey Pantev, Mrs Antigoni **Papadopoulos** (Alternate: Mr Fidas **Sarikas**), Mrs Zatuhi **Postanjan**, Mrs Adoración Quesada Bravo, Mr Frédéric Reiss, Mrs Mailis Reps, Mrs Andreja **Rihter** (Alternate: Mr Ljubo **Germic**), Mr Nicolae **Robu**, Mrs Tatiana **Rosova**, Mr Paul Rowen, Mrs Anta **Rugāte**, Mrs Ana Sánchez Hernández, Mr Leander **Schädler**, Mr Yuri Solonin (Alternate: Mr Oleg **Panteleev**), Mr Christophe Steiner, Mrs Doris **Stump**, Mr Valeriy **Sudarenkov**, Mr Petro Symonenko, Mr Guiorgui Targamadzé, Mr Hugo Vandenbergh, Mr Klaas De Vries, Mr Piotr **Wach** (Alternate: Mr Michał **Stuligrosz**), Mr Wolfgang Wodarg.

N.B.: The names of the members who took part in the meeting are printed in **bold**

Secretariat of the committee: Mr Ary, Mr Dossow

1 See: http://dieangewandte.at/backgroundreport_culturaleducation_eno8

http://dieangewandte.at/hintergrundbericht_kulturellebildung_deo8

